

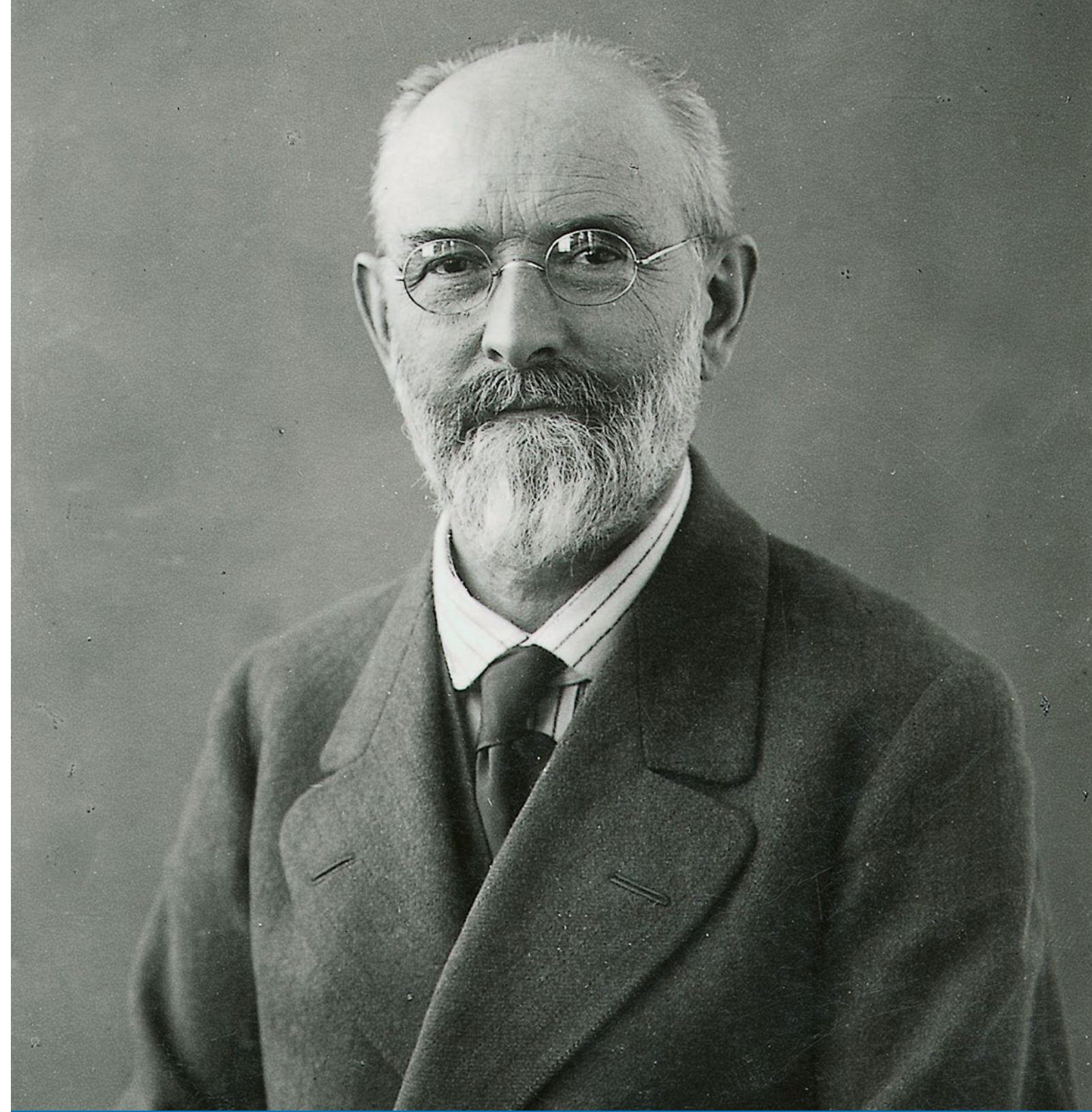
Bosch Health Campus

Geschäftsbericht 2022



**Bosch Health
Campus**

der Robert Bosch Stiftung



„Jeder soll mitwirken zum Wohle des Ganzen.“
Robert Bosch

Inhalt

Grußwort des Geschäftsführers der Robert Bosch Stiftung	6
Vorwort des Geschäftsführers des Bosch Health Campus	8
Das International Advisory Board	10
Der Bosch Health Campus auf einen Blick	12
Kurzmeldungen	16
Der Bosch Health Campus und seine Einrichtungen in den Medien	18

Behandeln

Vorwort	
Die Krankenhausleitung berichtet	21
Behandeln auf einen Blick	22
Kurzmeldungen	28
Krebsforschung und -therapie	
Patient:innen mit Blutkrebs neue Hoffnung schenken	30
Lungentherapie	
Minimalinvasiv feinste Lungengefäße befreien	32
Telemedizin	
Sicherheit und Lebensqualität durch individuelle Begleitung	33
Pflege	
Gemeinsam in die Zukunft	34
Herzzentrum	
Hybrid-Eingriffe aus Bypass und Stent	36
Geriatric	
Altersmedizin ist Zukunftsmedizin	38

Forschen

Vorwort	
Forschen für die Praxis	41
Forschen auf einen Blick	42

Kurzmeldungen	44
Dr. Margarete Fischer-Bosch Institut für Klinische Pharmakologie	
Neuer Risiko-Score verbessert Behandlungsstrategien	46
Robert Bosch Centrum für Tumorerkrankungen	
Krebsforschung auf universitärem Spitzenniveau	48
Robert Bosch Centrum für Integrative Medizin und Gesundheit	
Komplementärmedizin als Forschungsfeld	50
Institut für Geschichte der Medizin	
Aus der Medizin von gestern für morgen lernen	52

Bilden

Vorwort	
Perspektiven in der Bildung	55
Bilden auf einen Blick	56
Kurzmeldungen	58
Irmgard Bosch Bildungszentrum	
Führungskräfteentwicklung	59
Irmgard Bosch Bildungszentrum	
„Wir setzen auf Digitalisierung in den Gesundheitsberufen“	60

Fördern

Interview	
Modellprojekte für eine bessere Gesundheitsversorgung	63
Fördern auf einen Blick	64
Kurzmeldungen	64
Robert Bosch Centrum für Innovationen im Gesundheitswesen	
Mit innovativen Gesundheitszentren in die Zukunft	66
Robert Bosch Centrum für Innovationen im Gesundheitswesen	
Gut informiert für die eigene Gesundheit	68
Impressum	70

Grußwort

„Immer soll nach Verbesserung gestrebt werden, keiner soll mit dem Erreichten sich zufriedengeben, sondern stets danach trachten, seine Sache noch besser zu machen.“



Mit diesen Worten eröffnete Robert Bosch vor über 80 Jahren das von ihm gestiftete Robert Bosch Krankenhaus. Gutes noch besser machen – das war die Motivation für die Gründung des Bosch Health Campus (BHC) im März 2022. Mit dem Campus hat die Robert Bosch Stiftung alle Einrichtungen und Aktivitäten aus ihrem Fördergebiet Gesundheit zusammengeführt: die Behandlung von Patient:innen, die biomedizinische Forschung, die medizinisch-pflegerische Aus- und Weiterbildung sowie die Förderung und das Ausprobieren vielversprechender neuer Ideen für eine bessere Gesundheitsversorgung. Ein wichtiger Schritt, der es uns ermöglicht, Wegbereiter für die anstehenden Veränderungen im Gesundheitswesen zu sein und auch außerhalb des Campus neue Impulse zu setzen.

Durch die einzigartige Kombination der Bereiche Behandeln, Forschen, Bilden und Fördern wollen wir vermeintliche Grenzen im Gesundheitswesen überwinden und die verschiedenen Sektoren näher zusammenbringen. Diese Bündelung auf dem Campus schafft mit effizienteren Arbeitsabläufen und kürzeren Behandlungswegen aber auch einen ganz praktischen Nutzen für Patient:innen und Mitarbeiter:innen. Den Menschen in den Mittelpunkt stellen – das ist der klare Auftrag des Bosch Health Campus.

Ende letzten Jahres sind die Mitarbeitenden des Förderbereichs Gesundheit der Stiftung in das neu gegründete Robert Bosch Centrum für Innovationen im Gesundheitswesen auf den Campus umgezogen. Es freut mich persönlich sehr zu sehen, wie die Zusammenarbeit auf dem Campus neue Synergien und Impulse freisetzt. Durch die tägliche Begegnung mit den Kolleg:innen aus den anderen Bereichen des BHC wird der Mehrwert der Fördertätigkeit spürbar und die eine oder andere – bisher noch nicht vorhandene – Idee entsteht.

Als unabhängige Einheit identifiziert das Team des Robert Bosch Centrus für Innovationen im Gesundheitswesen frühzeitig notwendige Veränderungen, entwickelt Lösungsansätze zum Beispiel zur Steigerung der Gesundheitskompetenz und pilotiert diese – eine Aufgabe, der sich die Stiftung seit vielen Jahrzehnten widmet. Auf dem Campus entsteht so eine Art Living Lab, in dem neue Ideen im Zusammenspiel mit anderen BHC-Bereichen modellhaft umgesetzt werden, zum Beispiel bei der Weiterentwicklung der Gesundheitsberufe, um theoretische Konzepte auch durch praktische Evidenz zu untermauern.

Hohe Geschwindigkeit ermöglicht der Bosch Health Campus auch bei der Übersetzung von Forschungsergebnissen in Behandlungserfolge. Dabei hilft uns die enge Verzahnung von Forschung und Behandlung; im wahrsten Sinne des Wortes: kurze Wege! Das gilt besonders für Krebserkrankungen. Zusammen mit den onkologischen Spitzenzentren der Universitätskliniken Tübingen und Ulm bildet der Bosch Health Campus seit Februar 2023 den gemeinsamen Standort NCT SüdWest als eine von sechs Einrichtungen des erweiterten, staatlich geförderten Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen (NCT).

Hiervon profitieren die Patient:innen – am Robert Bosch Krankenhaus, am RBK Lungenzentrum Stuttgart und am neuen Standort City in der Stuttgarter Innenstadt, der erst im Januar 2023 in die Campus-Familie aufgenommen wurde.

Ich danke allen Mitarbeitenden herzlich für ihre hervorragende Arbeit und ihren unermüdlichen Einsatz und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Dr. Bernhard Straub
Geschäftsführer der Robert Bosch Stiftung

Vorwort

„Für die Zukunft ist es wichtig, die Gesunderhaltung als primäres Ziel zu definieren.“



Der Bosch Health Campus bündelt alle Aktivitäten und Institutionen der Robert Bosch Stiftung zum Thema Gesundheit. Dafür haben wir im März 2022 die Bosch Health Campus GmbH gegründet – als Holding für die Robert Bosch Krankenhaus GmbH mit ihren Einrichtungen sowie für die Forschung (Robert Bosch Gesellschaft für Medizinische Forschung mbH) – und um den Förderbereich Gesundheit der Robert Bosch Stiftung aufzunehmen, was im Mai 2022 geschah. Zum Jahreswechsel 2022/2023 haben wir dann die Forschungs-GmbH direkt als Tochtergesellschaft an den Bosch Health Campus umgehängt. Dadurch konnte die Forschung, wie seit vielen Jahren gewünscht, auf Augenhöhe mit dem Krankenhaus gesetzt werden.

Diese gesellschaftsrechtliche Neuausrichtung bildet die Struktur für notwendige, agile Entscheidungen bei sich schnell verändernden Rahmenbedingungen. Gerade die Gesundheitsversorgung steht vor höchsten Herausforderungen: Einerseits nimmt die Zahl älterer und mehrfach erkrankter Patientinnen und Patienten zu. Andererseits geht aufgrund des demografischen Wandels die Zahl qualifizierter Fachkräfte zurück. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Prävention deutlich zu stärken, aber auch möglichst viele ambulante Versorgungsangebote in die Quartiere der Bürgerinnen und Bürger zu verlagern. So entstehen Lösungen, welche nicht nur gesamtgesellschaftlich relevant sind, sondern den beteiligten Organisationen auch ein ökonomisches Überleben sichern können.

Im Bereich der Forschung ist unser Ziel, mit den Erkenntnissen sehr schnell zur Verbesserung der Versorgung von Patientinnen und Patienten beizutragen. Eine Individualisierung von Therapien, welche aufgrund revolutionärer Veränderungen in der Molekularbiologie mittlerweile möglich ist, erfordert genau diese schnellen translationalen Prozesse. Mit der gesellschaftsrechtlichen Ausrichtung des Bosch Health Campus können wir das jetzt noch besser umsetzen. Dafür haben wir im Jahr 2022 eine Strategie erarbeitet und diese im Dialog mit unserem Internationalen Beirat, den Gesellschafter:innen der Robert Bosch Stiftung und vielen Mitarbeitenden immer wieder diskutiert, modifiziert und geschärft.

Für die Zukunft ist es wichtig, die Gesunderhaltung als primäres Ziel zu definieren. Mit Blick auf den ökonomischen Druck im Gesundheitssektor wird es darum gehen, neue Versorgungsformen auszuprobieren und diese zur Anwendung zu bringen. Dies gelingt mit einer neuen Rollenverteilung zwischen den Gesundheitsberufen, der Ambulantisierung von Angeboten, aber auch durch Prozessoptimierung und die Verlagerung einiger Tätigkeiten in andere Bereiche beziehungsweise ihren Ersatz durch Automatisierung (Robotik und künstliche Intelligenz). Eine weitere Herausforderung wird sein, die Digitalisierung in sinnvoller Art und Weise zu nutzen.

Persönlich bin ich sehr davon überzeugt, dass wir mit den jetzt erfolgten Schritten die Voraussetzung geschaffen haben, diesen Weg erfolgreich zu beschreiten.

Prof. Dr. med. Mark Dominik Alscher
Geschäftsführer des Bosch Health Campus

Das International Advisory Board

Das International Advisory Board unterstützt den Bosch Health Campus bei der Entwicklung von Strategien und deren Umsetzung bezogen auf klinische Versorgung, translatorenorientierte Forschung oder auch intersektorale Versorgungssysteme. Darüber hinaus beziehen die Expert:innen Stellung zu strategischen Schwerpunkten des Bosch Health Campus und erweitern sein nationales und internationales Netzwerk.



Prof. Dr. Erwin Böttinger

Geschäftsführer des Wyss Center for Bio and Neuroengineering; Professor für Medizin, Pharmakologie und Systemtherapeutik an der Icahn School of Medicine, Mount Sinai, New York, USA



Prof. Dr. Joel Dudley

Chief Scientific Officer bei Tempus, Chicago, USA; Professor für Genetik und Genomwissenschaften; Gründungsdirektor des Institute for Next Generation Healthcare at the Icahn School of Medicine at Mount Sinai, New York, USA



Prof. Dr. Heyo Kroemer

Vorstandsvorsitzender der Charité, Universitätsmedizin Berlin; Professor für Pharmakologie, Personalisierte Medizin, Toxikologie und Klinische Pharmazie



Prof. Dr. Johanna Joyce

Professorin für Onkologie an der Universität Lausanne, Schweiz, sowie am internationalen Ludwig Institute for Cancer Research



Prof. Dr. Sir David Lane

Professor für Molekulare Onkologie; Immunologe und Krebsforscher; Forschungsleiter der Agency for Science, Technology and Research (A*STAR) in Singapur; Professor für Tumorsuppressorbiologie am Karolinska-Institut, Kopenhagen



Dr. Jacqueline Suzanne Martin

Chief Executive Officer der Careum School of Health, Zürich, Schweiz



Prof. Dr. Sir Munir Pirmohamed

Lehrstuhlinhaber des David Weatherall Chair of Medicine und des National Health Service (NHS); Chair of Pharmacogenetics an der Universität Liverpool, Großbritannien; Professor für Molekulare und Klinische Pharmakologie; Direktor des MRC Centre for Drug Safety und des Wolfson Centre for Personalized Medicine in Liverpool, Großbritannien



Prof. Dr. Josep Tabernero

Professor für Medizinische Onkologie der Autonomen Universität Barcelona, Spanien; Chefarzt und Leiter der Abteilung für Onkologie am Universitätsklinikum Vall d'Hebron in Barcelona, Spanien



Prof. Dr. Simon Tavaré

Professor für Krebsforschung und Angewandte Mathematik; Gründungsdirektor des Herbert and Florence Irving Institute of Cancer Dynamics an der Columbia Universität, New York, USA

Der Bosch Health Campus auf einen Blick

Mit der Gründung der gemeinnützigen Bosch Health Campus GmbH (BHC) hat es sich die Robert Bosch Stiftung zur Aufgabe gemacht, innovative Lösungen für die großen Herausforderungen des Gesundheitswesens anzubieten. Dabei schafft die enge Verzahnung der vier BHC-Säulen Behandeln, Forschen, Bilden und Fördern einzigartige Voraussetzungen, den Bedarf der Menschen an gesundheitlicher und medizinischer Versorgung frühzeitig zu erkennen und zukunftsorientierte Ansätze zu entwickeln.

Behandeln und Forschen

Das mehrfach zertifizierte Robert Bosch Krankenhaus (RBK) behandelt Patient:innen nach modernsten medizinischen Standards, flankiert von einer kompetenten Pflege auf Augenhöhe. Die Zusammenarbeit zwischen dem RBK und den benachbarten Forschungsinstituten schafft ein ideales Umfeld für translationale Medizin, also die direkte Umsetzung von Forschungsergebnissen in die medizinische Praxis. Dank des engen Austauschs mit dem Krankenhaus trägt das Dr. Margarete Fischer-Bosch Institut für Klinische Pharmakologie bereits seit 50 Jahren zu international beachteten Fortschritten in der Arzneimitteltherapie bei. Das noch recht junge Robert Bosch Centrum für Tumorerkrankungen ist darauf spezialisiert, neue Ansätze zur Behandlung von Krebspatient:innen zu entwickeln. Ob Menschen mithilfe von Yoga, Akupunktur oder anderen

komplementärmedizinischen Verfahren ihre Gesundheit insgesamt stärken können, wird seit 2022 am Robert Bosch Centrum für Integrative Medizin und Gesundheit erforscht. Dabei kann es auch auf das Know-how des Instituts für Geschichte der Medizin zurückgreifen, das mit seiner umfangreichen Bibliothek zur Medizingeschichte bis heute die medizinische Forschung in vielfältiger Weise bereichert.

Bilden und Fördern

Eine bedarfsgerechte Versorgung von Patient:innen kann nur mit bestens qualifizierten medizinischen und pflegerischen Fachkräften gelingen, die mit den Veränderungen im Gesundheitssystem Schritt halten – Stichwort: Digitalisierung. Das Irmgard Bosch Bildungszentrum bietet eine große Zahl an Ausbildungsplätzen, Studiengängen, Fort- und Weiterbildungen und Tagungen an, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Dabei erhält es seit 2022 Unterstützung vom Robert Bosch Centrum für Innovationen im Gesundheitswesen (RBIG), das unter anderem Fördermittel für die Entwicklung und Implementierung neuer Berufsbilder im Gesundheitswesen bereitstellt. Darüber hinaus setzt sich das RBIG insgesamt für ein nachhaltiges und zukunftsfähiges Gesundheitswesen ein, indem es direkt auf dem Campus Modellprojekte pilotiert, mit nationalen und internationalen Partner:innen kooperiert und innovative Projekte Dritter unterstützt.

Vision Wir sind sichtbarer Wegbereiter für die kommenden Veränderungen im Gesundheitswesen.

Mission Im Zentrum all unserer Aktivitäten steht das Wohlergehen der Menschen.



3.127* Mitarbeitende (Köpfe)



1.671 davon im Pflege- und Funktionsdienst



456 davon im ärztlichen Dienst



179 davon in den Forschungseinrichtungen



821 davon im Verwaltungs-, Wirtschafts- und Technikdienst



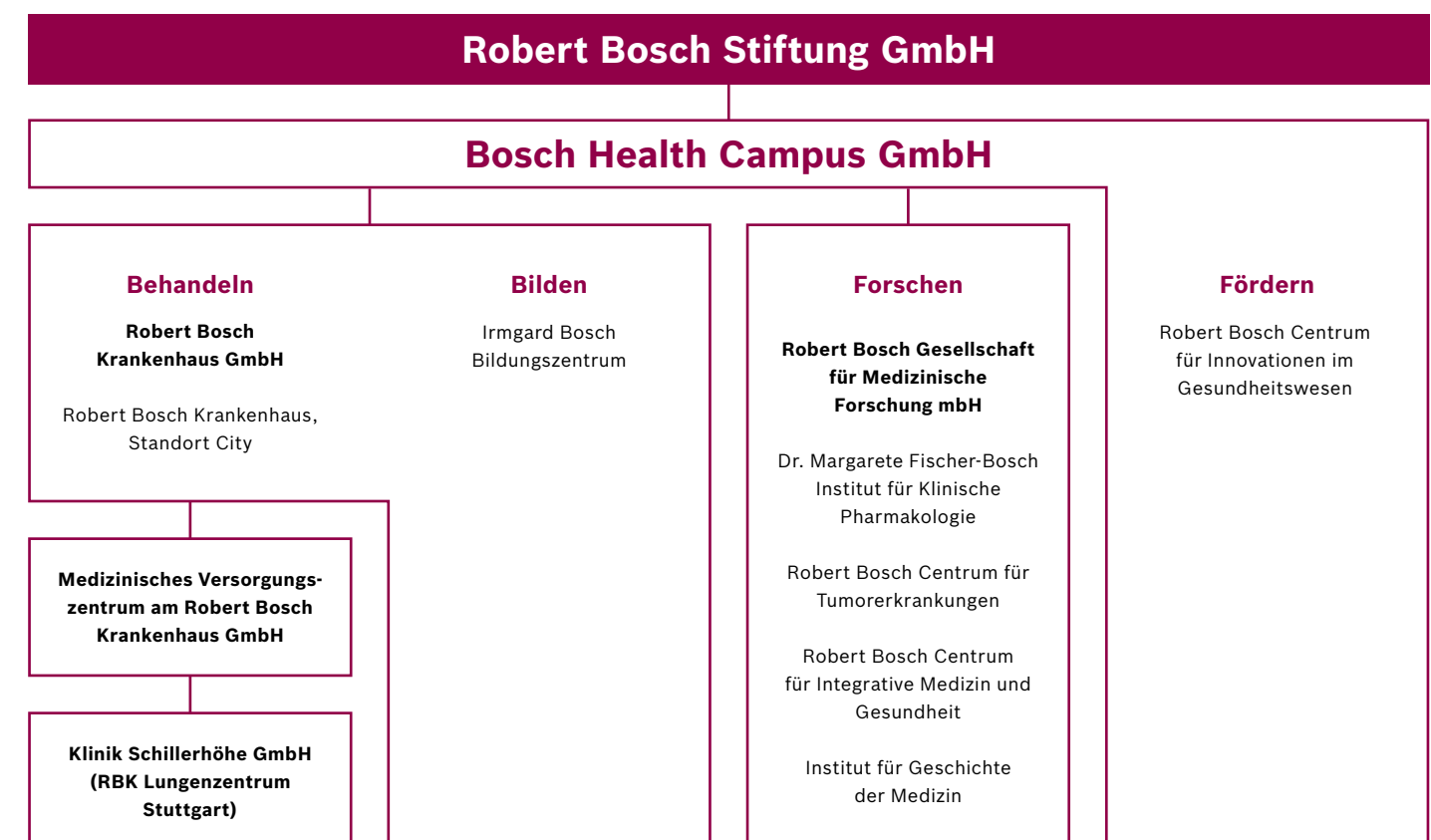
80 Nationen



4 Standorte in Stuttgart ab 2023

* Stand: 31. Dezember 2022

Gesellschaftsrechtliche Struktur und Organisationseinheiten





Bosch Health Campus

der Robert Bosch Stiftung

Die Robert Bosch GmbH

mit der Bosch Healthcare Solutions GmbH ist Kooperationspartner des Bosch Health Campus bei der Entwicklung neuer medizinischer Anwendungen und dem Technologietransfer.

Die Robert Bosch Stiftung

leistet gemeinnützige Arbeit in den Fördergebieten Gesundheit, Bildung und Globale Fragen. Alle Aktivitäten im Bereich Gesundheit sind im Bosch Health Campus gebündelt und durch gemeinsame Förderziele mit den anderen Bereichen verbunden.

Das Institut für Geschichte der Medizin

beherbergt eine umfangreiche Bibliothek zur Medizin- und Pflegegeschichte sowie ein Homöopathie-Archiv.

Das Robert Bosch Krankenhaus, Standort City

bietet Akutgeriatrie, Geriatriische Rehabilitation, Allgemeine Innere Medizin für ältere Menschen, Plastische Chirurgie sowie (hauptsächlich ambulant) Allgemein- und Viszeralchirurgie.

Das Irmgard Bosch Bildungszentrum

bietet Ausbildungs- und Studiengänge, Weiterbildungen, berufsspezifische und interdisziplinäre Fortbildungen sowie Fachtagungen im Gesundheitsbereich intern und extern an.

Das Robert Bosch Centrum für Innovationen im Gesundheitswesen

fördert und entwickelt innovative Projekte für eine zukunftsfähige Gesundheitsversorgung. Schwerpunkte sind „Patientenwege in einer digitalen Welt“ und „Gesundheitskompetenz für Menschen und Organisationen“.

Das Robert Bosch Centrum für Tumorerkrankungen

vereint onkologische Diagnostik/Behandlung und Krebsforschung. Die Forschung dient der Entwicklung und Verbesserung neuartiger Therapien mit den Schwerpunkten Darm-, Lungen- und Bauchspeicheldrüsenkrebs.

Das Dr. Margarete Fischer-Bosch Institut für Klinische Pharmakologie

erforscht, wie Arzneimitteltherapien mithilfe modernster Technologien verbessert und auf Patient:innen individuell zugeschnitten werden können. Ziel ist der möglichst schnelle Transfer in die medizinische Praxis.

Das Robert Bosch Centrum für Integrative Medizin und Gesundheit

untersucht Wirksamkeit und Sicherheit komplementärmedizinischer Behandlungen (z. B. Akupunktur, Yoga) sowie das Nutzungsverhalten von Patient:innen und Therapeut:innen.

Das Robert Bosch Krankenhaus

ist ein von der Robert Bosch Stiftung getragenes Krankenhaus der Zentralversorgung mit Funktionen der Maximalversorgung. Es bietet mit seinen 20 Fachabteilungen und 15 interdisziplinären Zentren medizinische Spitzenleistungen in der Inneren, Operativen und Diagnostischen Medizin sowie eine hochqualifizierte Pflege. Die Schwerpunkte liegen bei Krebs-, Herz- und Lungenerkrankungen. Gemeinsam mit seinem Standort City stellt es 1.191 Betten bereit. Das Robert Bosch Krankenhaus arbeitet nach neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen und bildet als Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Tübingen den medizinischen Nachwuchs aus.

Gut versorgt – von der Diagnose bis zur Rehabilitation

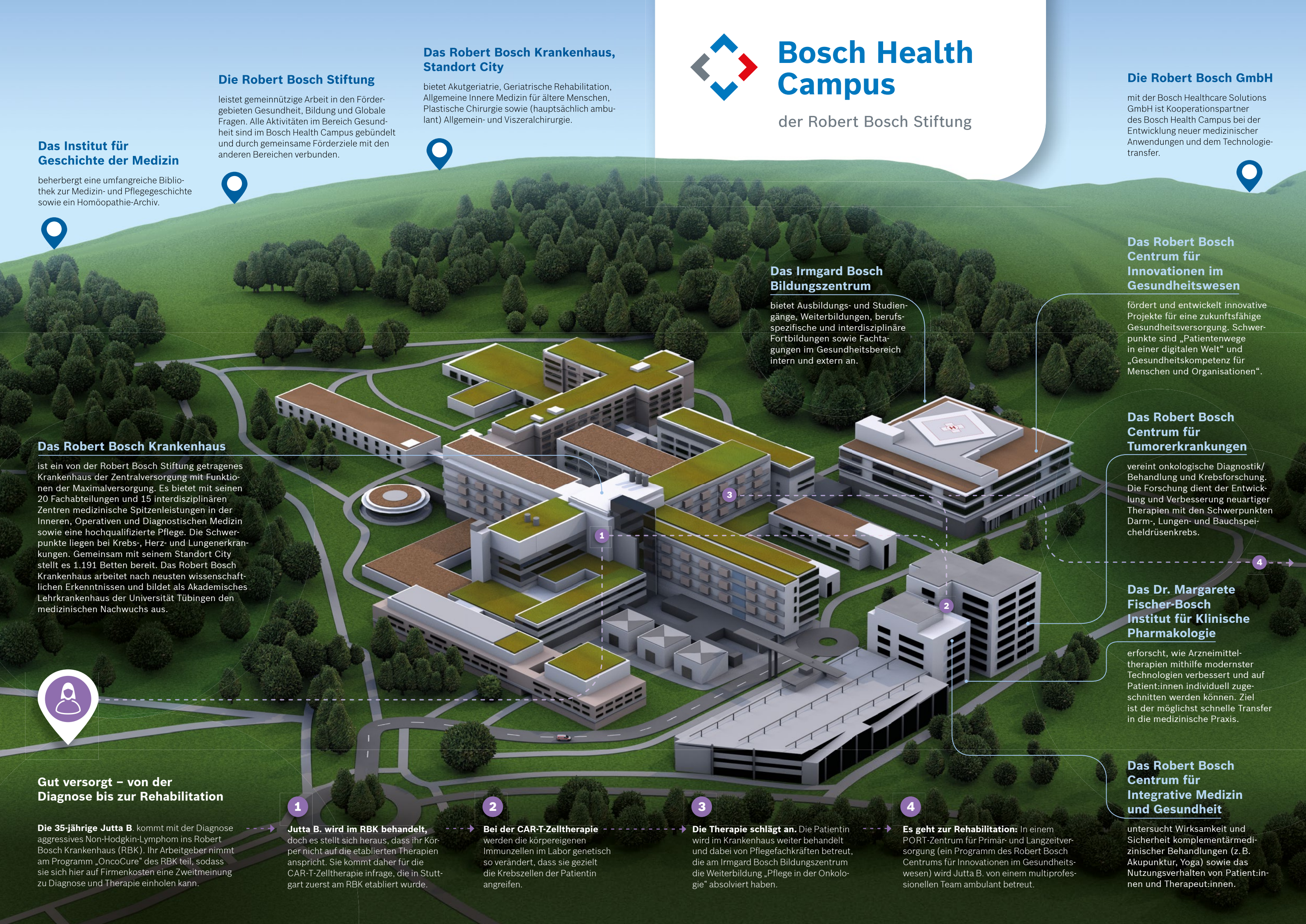
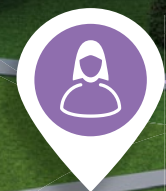
Die 35-jährige Jutta B. kommt mit der Diagnose aggressives Non-Hodgkin-Lymphom ins Robert Bosch Krankenhaus (RBK). Ihr Arbeitgeber nimmt am Programm „OncoCure“ des RBK teil, sodass sie sich hier auf Firmenkosten eine Zweitmeinung zu Diagnose und Therapie einholen kann.

1 Jutta B. wird im RBK behandelt, doch es stellt sich heraus, dass ihr Körper nicht auf die etablierten Therapien anspricht. Sie kommt daher für die CAR-T-Zelltherapie infrage, die in Stuttgart zuerst am RBK etabliert wurde.

2 Bei der CAR-T-Zelltherapie werden die körpereigenen Immunzellen im Labor genetisch so verändert, dass sie gezielt die Krebszellen der Patientin angreifen.

3 Die Therapie schlägt an. Die Patientin wird im Krankenhaus weiter behandelt und dabei von Pflegefachkräften betreut, die am Irmgard Bosch Bildungszentrum die Weiterbildung „Pflege in der Onkologie“ absolviert haben.

4 Es geht zur Rehabilitation: In einem PORT-Zentrum für Primär- und Langzeitversorgung (ein Programm des Robert Bosch Centrus für Innovationen im Gesundheitswesen) wird Jutta B. von einem multiprofessionellen Team ambulant betreut.



Kurzmeldungen

Personalien



Wissenschaftliche Leitung des RBCT besetzt

Seit Februar 2022 ist **Dr. Steven Johnsen** der erste Wissenschaftliche Leiter des Robert Bosch Centrums für Tumorerkrankungen, an dem schwerpunktmäßig Pankreas-, Darm- und Lungenkrebs erforscht werden. Der US-Amerikaner war zuvor Professor an der Mayo Clinic in Rochester, USA, an der Universität Göttingen und dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.



Neue Professur für Integrative Medizin

Welchen medizinischen Nutzen haben Yoga oder Akupunktur? Damit beschäftigt sich **Dr. Holger Cramer**, der seit August 2022 die neue Professur zur Erforschung komplementärmedizinischer Verfahren am Bosch Health Campus und am Universitätsklinikum Tübingen innehat. Die W3-Professur ist die erste dieser Art an einer staatlichen deutschen Universität (siehe Porträt, Seite 50).



Neuer Pflegedirektor

Er will dem Fachkräftemangel begegnen, die Digitalisierung vorantreiben und die Qualität in der Pflege sichern: Im Juli 2022 hat **Ralf Busse** die Pflegedirektion am Robert Bosch Krankenhaus übernommen. Zuvor war er als Pflegedirektor des Krankenhauses Barmherzige Brüder in Regensburg tätig (siehe Interview, Seite 34).



Preisgekrönter Digital-Chef

Der Physiker und Gesundheitsökonom **Dietmar Schulz** arbeitet seit Juli 2022 als Chief Digital Officer (CDO) am Bosch Health Campus. Er ist für ein stimmiges Gesamtkonzept der Digitalisierung aller Bereiche zuständig, die technische IT-Architektur sowie für den Aufbau einer agilen Digitalisierungsorganisation aus Fachbereichen und IT. Vor seinem Wechsel hatte Schulz am Universitätsklinikum Tübingen die Auszeichnung „CIO des Jahres“ erhalten.

Ministerpräsident Kretschmann zu Besuch

Bei seinem ersten Besuch am Bosch Health Campus im Januar 2022 informierte sich der baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann über Projekte wie „ProCell for Patient“ und „Translationale Molekularbiologie“. Solche innovativen Modellprojekte fördert das Land mit insgesamt rund 100 Millionen Euro. Das Robert Bosch Krankenhaus gehört zu den rund 500 Akteur:innen des „Forums Gesundheitsstandort Baden-Württemberg“, das Kretschmann 2018 ins Leben gerufen hat.



Talkrunde zu künstlicher Intelligenz

Wie der Einsatz von künstlicher Intelligenz die medizinische Forschung und Praxis verbessern kann, zeigte der Datenwissenschaftler Prof. Dr. Gunnar Rätsch von der ETH Zürich beim zweiten BHC-Gesundheitsgespräch im Oktober 2022. Anschließend diskutierte er mit dem baden-württembergischen Gesundheits- und Sozialminister Manfred Lucha, dem Landesgeschäftsführer der Barmer Baden-Württemberg Winfried Plötze und Vertreter:innen des Bosch Health Campus (BHC) über Chancen und Hürden bei der Anwendung. Künstliche Intelligenz und Digitalisierung in der Medizin gehören zu den Kernthemen des BHC.

Studie für bessere Arbeitsbedingungen

Die EU-geförderte Interventionsstudie „Magnet4Europe“ untersucht, wie sich die Arbeitsbedingungen in Krankenhäusern so verbessern lassen, dass diese zu „Magneten“ für Arbeitnehmer:innen werden. Das Robert Bosch Krankenhaus nimmt als eines von 20 Krankenhäusern in Deutschland daran teil. Das Robert Bosch Centrum für Innovationen im Gesundheitswesen fördert ein Projekt zur Begleitforschung, um hemmende und förderliche Faktoren bei der Implementierung des evidenzbasierten Konzepts zu identifizieren. Es wurde in den USA entwickelt.



OncoCure: Zweitmeinung für Krebserkrankte

Im Programm OncoCure bietet der Bosch Health Campus Unternehmen Zweitmeinungen für Mitarbeitende mit Krebserkrankungen an. Mithilfe von Präzisionsdiagnostik, die in geeigneten Fällen auch eine Genanalyse beinhaltet, werden individuelle Therapien nach neuesten wissenschaftlichen Standards empfohlen. Die Bosch-Gruppe übernimmt die Kosten für ihre Mitarbeitenden seit 2016. Seit 2020 können sich auch Porsche-Mitarbeitende auf Firmenkosten untersuchen lassen. Bis Ende 2022 haben über 350 Patient:innen die Beratung in Anspruch genommen.



NCT – Gebündelte Kräfte gegen Krebs

Anfang 2023 hat der Bosch Health Campus gemeinsam mit den Unikliniken Tübingen und Ulm vom Bundesministerium für Bildung und Forschung die Bestätigung erhalten, das Nationale Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) SüdWest aufzubauen. Damit bilden die drei Einrichtungen einen von sechs NCT-Standorten in Deutschland und sind Teil eines Exzellenz-Netzwerks, das pro Jahr mit 98 Millionen Euro von Bund und Ländern gefördert wird. Ziel ist es, die klinische Krebsforschung zu unterstützen und Erkrankten einen schnelleren Zugang zu innovativen Krebstherapien zu ermöglichen. Die Beteiligung von Patient:innen in der klinischen Forschung ist dabei ein entscheidender Faktor. In den nächsten zwei Jahren sollen 20 Prozent der Patient:innen am Robert Bosch Krankenhaus in klinische Studien aufgenommen werden – doppelt so viele wie bisher.

Der Bosch Health Campus und seine Einrichtungen in den Medien

Die Expert:innen des Bosch Health Campus und seinen Einrichtungen, insbesondere des Robert Bosch Krankenhauses, waren auch in 2022 gefragte Interviewpartner:innen für alle Medien.

Medienpräsenz im Blick:

>170

Medianfragen insgesamt

>110

Anfragen von Print- und Online-Redaktionen

>17

Anfragen von Radiosendern

>50

Anfragen von Fernsehsendern

Aktionswoche zum Weltkrebstag

SAT.1 MutMachWoche, Februar

Vom 4. bis 11. Februar machen SAT.1 und die Initiative yeswecan!cer Mut, mehr über die Krankheit Krebs zu sprechen und Hemmschwellen zu überwinden. Auch Spezialist:innen des Robert Bosch Krankenhauses (RBK) beteiligten sich an der Kampagne und zeigten den Zuschauer:innen, welche medizinischen Fortschritte bereits erreicht wurden und was es für Möglichkeiten in der Behandlung und Vorsorge gibt.

Behandlung von Lungenkrebs

Stuttgarter Nachrichten / Stuttgarter Zeitung, 16. August

Die Patientin Dagmar N. wird im RBK Lungenzentrum wegen Lungenkrebs behandelt. Die Stuttgarter Zeitung / Stuttgarter Nachrichten berichten über ihren Umgang mit der Diagnose und über innovative Behandlungsansätze von Chefarzt Prof. Dr. Hans-Georg Kopp und seinem Team.

360° Pflege – Qualifikationsmix für Patient:innen

Fachzeitschrift „Die Schwester – der Pfleger“, August-Ausgabe

Eine mehrseitige Titelgeschichte über das Förderprogramm 360° Pflege der Robert Bosch Stiftung zeigt, wie die professionelle Pflege die großen Herausforderungen in der Versorgung unzähliger Menschen mit Pflegebedarf meistern kann. Über drei Jahre hinweg hatten sieben Gesundheitseinrichtungen die Zusammenarbeit von Pflegenden mit unterschiedlichem Qualifikationsniveau erprobt – mit vielversprechenden Ergebnissen, wie die Fachzeitschrift kommentiert.



länderspiegel Dr. Mark Dominik Alscher Robert-Bosch-Krankenhaus Stuttgart



Omikron auf dem Vormarsch

ZDF Länderspiegel, 8. Januar / ZDF Morgenmagazin, 12. Januar

Zu Corona-Themen sind RBK-Expert:innen höchst gefragte Ansprechpersonen für Medienvertreter:innen. Prof. Dr. Mark Dominik Alscher, Medizinischer Geschäftsführer des RBK, sprach über die Quarantäne von Klinikpersonal in Bezug auf die Coronavirus-Variante Omikron.

Erst Kaiserschnitt, dann Herz-OP

SWR Landesschau, 10. August

Solch eine Geburt hatte es am RBK noch nie gegeben: Mit einem Einriss in der Hauptschlagader ist eine schwangere Frau per Rettungswagen ins Krankenhaus gekommen, eine lebensbedrohliche Situation. Zuerst rettete das 20-köpfige Team das Kind, dann die Mutter in einer Hochrisiko-Operation.

Healing Art

SWR Aktuell, 28. September

Kunst im und am neuen Gebäude des RBK Lungenzentrums Stuttgart: Das SWR Fernsehen zeigt, wie das Robert Bosch Krankenhaus auf besondere Weise mit Kunst eine heilende Umgebung für Patient:innen schafft. Im Interview: Isabel Grüner, Kunstbeauftragte am RBK.

Herzklappen-OP – neue und moderne Verfahren

SWR Doc Fischer, 21. November

Der SWR hat das herzchirurgische Team bei einer Operation an der Mitralklappe begleitet. Prof. Dr. Raffi Bekerredjian, Chefarzt der Kardiologie am RBK, erläuterte neue und moderne Behandlungsverfahren bei undichter Herzklappe.

Neuer Standort in Stuttgart

Stuttgarter Nachrichten / Stuttgarter Zeitung, 17. Dezember

Die Übernahme der Bethesda-Klinik des Sana-Konzerns durch die Robert Bosch Krankenhaus GmbH ist Thema in den Stuttgarter Zeitungen. Herausgestellt wird das Ziel des Robert Bosch Krankenhauses, mit dem neuen Standort City der geriatrischen Unterversorgung in der Region zu begegnen.

Die Krankenhausleitung berichtet

2022 – ein bedeutsames Jahr auch für das Robert Bosch Krankenhaus (RBK). Wesentlich für uns war die COVID-19-Pandemie, die uns im dritten Jahr begleitete. Im Mittelpunkt auch: die Neustrukturierung der Krankenhausstandorte mit wahrscheinlich erheblichem Einfluss auf unser Leistungsgeschehen.

Neue Virusvarianten, die einerseits teilweise zu einer geringeren Pathogenität mit weniger Notwendigkeit von Beatmung der Erkrankten mit sich brachte, andererseits aber zu deutlich höheren Infektionsraten bei den Mitarbeitenden führten, hatten einen erheblichen Einfluss auf unsere Arbeit. Die kaum vorhersehbaren Schwankungen in der Personaldichte forderten nicht nur die Intensivmedizin und -pflege, sondern auch alle anderen Leistungsbereiche. Unseren Anspruch, mit agilen Methoden schnell zu reagieren, gaben wir auch in dieser Zeit nicht auf. Die Zusammenlegung des RBK Lungenzentrums Stuttgart (ehemals Klinik Schillerhöhe) am Standort Gerlingen mit dem RBK am Standort Burgholzhof, die 2022 vollzogen wurde, war langfristig geplant und Teil unserer Krankenhausstrategie. Denn: Gerade Patientinnen und Patienten mit Krankheiten der Lunge benötigen wegen ihres zunehmend hohen Alters und der Multimorbidität interdisziplinäre Versorgungen mehr als isolierte Fachkliniken. Trotz der Pandemie konnten sowohl die Baumaßnahmen in Höhe von 60 Millionen Euro als auch der Umzug des RBK Lungenzentrums zur Jahresmitte abgeschlossen werden.

Die Integration des Lungenzentrums an den RBK-Standort Burgholzhof bedingte, dass die Geriatrie in ihrem bisherigen Leistungsumfang limitiert war. Neue, zusätzliche Räume wurden gesucht und bereits zum Jahreswechsel mit der Übernahme der Sana Klinik Bethesda Stuttgart gefunden. Ein Klinikstandort mit Innenstadtlage, der der Konsolidierung der Klinikstandorte dienen wird: Im Robert Bosch Krankenhaus, Standort City, wird 2023 auch die Plastische Chirurgie des RBK angesiedelt sein. Die Klinik Charlottenhaus wird dann voraussichtlich geschlossen.

Die Mitarbeitenden sind die tragende Säule in der sich so rasant verändernden Zeit. Neu dazugekommen sind 2022 in besonderer Fach- und Führungsverantwortung: zum 1. August Prof. Dr. Alexander Maßmann, Chefarzt der Abteilung für Radiologie und Nuklearmedizin sowie zum 1. Juli Ralf Busse, Pflegedirektor, und Dietmar Schulz, Chief Digital Officer.

Das Jahr 2022 war damit ein äußerst turbulentes und lebhaftes Jahr. Durch das Engagement und den Einsatz aller Mitarbeitenden konnten alle Herausforderungen im Sinne des Wohls unserer Patientinnen und Patienten gemeistert werden.

Im Namen der Krankenhausleitung dürfen wir uns an dieser Stelle für all das herzlich bedanken.



Prof. Dr. med. Mark Dominik Alscher
Medizinischer Geschäftsführer



Frank Kohler
Kaufmännischer Geschäftsführer



Ralf Busse
Pflegedirektor



Sabine Velte
Personaldirektorin



Dr. med. Matthias Zuchowski
Chief Business Development Officer
(seit 1. Januar 2023)

Behandeln

Behandeln auf einen Blick

Das Robert Bosch Krankenhaus (RBK) ist eine Einrichtung der Bosch Health Campus GmbH, die wiederum eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Robert Bosch Stiftung ist. Das RBK ist ein gemeinnütziges Krankenhaus der Zentralversorgung mit Funktionen der Maximalversorgung.

Gemeinsam mit seinen Einrichtungen, dem RBK Lungenzentrum Stuttgart (ehemals Klinik Schillerhöhe) und dem Robert Bosch Krankenhaus, Standort City (ehemals Klinik Bethesda), bietet das RBK ein breites und gleichzeitig spezialisiertes Leistungsspektrum auf universitärem Niveau sowie hochprofessionelle Pflege.

Schwerpunkte bilden die Behandlung von Herz-, Krebs- und Lungenkrankheiten inklusive aller komplexen und seltenen Krankheitsbilder. Die 20 Fachabteilungen, die von erfahrenen Chefärztinnen und leitenden Ärzt:innen und Pflegedienstleiter:innen geführt werden, haben sich in den jeweiligen Fachgebieten spezialisiert – dies äußert sich nicht nur in über 15 interdisziplinären Zentren am RBK, sondern auch in zahlreichen Zertifizierungen. Das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) am Robert Bosch Krankenhaus mit vier Schwerpunktpraxen erweitert das

Spektrum und hilft, ambulante und stationäre Versorgung zu verbinden. Über 3.000 Mitarbeitende sorgen dafür, dass sich die Patient:innen individuell betreut fühlen.

Modernste Medizintechnik, unter anderem OP-Robotik, ein Hybrid-OP, Hightech-Herzkatheteranlagen, eine Endoskopie-Einheit sowie CT- und MRT-Geräte mit modernster Bildgebung (inklusive Photon Counting CT), ermöglicht nicht zuletzt innovative Diagnostik und Therapie auf Spitzenniveau. Das RBK ist Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Tübingen, an dem Medizinstudierende eine hochwertige Ausbildung erhalten.

Als Teil des Bosch Health Campus vereint das RBK exzellente Spitzenmedizin mit innovativer Forschung und zählt zu den wenigen nicht-universitären Kliniken mit Forschungsauftrag. Die enge Zusammenarbeit mit den Forschungseinrichtungen des Bosch Health Campus und zahlreichen Kooperationspartnern, darunter die Universitätskliniken Tübingen und Ulm sowie das Deutsche Krebsforschungszentrum, ermöglicht die schnelle Translation der Forschungsergebnisse in die Behandlungspraxis. Damit setzt das RBK Standards in der Region.

Einrichtungen

Robert Bosch Krankenhaus
Auerbachstraße 110 | 70376 Stuttgart

RBK Lungenzentrum Stuttgart (ehemals Klinik Schillerhöhe)
Auerbachstraße 110 | 70376 Stuttgart

Robert Bosch Krankenhaus, Standort City
Hohenheimer Straße 21 | 70184 Stuttgart

Medizinisches Versorgungszentrum am Robert Bosch Krankenhaus
Auerbachstraße 110 | 70376 Stuttgart

Die Robert Bosch Krankenhaus GmbH mit dem RBK Lungenzentrum Stuttgart (ehemals Klinik Schillerhöhe) in Zahlen:



32.496 Patient:innen (teil-)stationär in 2022



86.807 Patient:innen ambulant (Kontakt) in 2022



1,278 Case Mix Index in 2022
(Case Mix Punkte pro Fall)



329.964 TEURO Umsatz in 2022



-2.593 TEURO Jahresergebnis in 2022



1.191* Betten

* seit 1. Januar 2023, inkl. Robert Bosch Krankenhaus, Standort City

Bereich für Innere Medizin

Die Abteilungen des Bereichs für Innere Medizin sind auf Erkrankungen innerer Organe spezialisiert, auch auf schwere und sehr seltene Krankheitsbilder. Die Kardiologie zählt zu den größten und leistungsstärksten in der Region. Schwerpunkt bilden Herzinterventionen, minimalinvasive Untersuchungen und Eingriffe am Herzen im Herzkatheterlabor. Die Abteilung ist Vorreiter in der Behandlung von Herzklappenerkrankungen und weltweit führend bei der TriClip-Implantation zur Reparatur der Trikuspidalklappe. Ebenso verfügt die Gastroenterologie über eine besondere Expertise in der endoskopischen Diagnostik und interventionellen Therapie, wie die Entfernung von beginnenden Krebstumoren aus Speiseröhre, Magen oder Darm. Krebspatient:innen profitieren in der Onkologie von innovativen Behandlungsmöglichkeiten wie beispielsweise der CAR-T-Zelltherapie oder der langjährigen Expertise bei Stammzell- und Knochenmarktransplantationen. Das Robert Bosch Krankenhaus ist das einzige nach europäischen Richtlinien (JACIE) zertifizierte Zentrum in Stuttgart, das diese medizinische Versorgung anbietet. Gemeinsam mit den Unikliniken Tübingen und Ulm wurde der Bosch Health Campus zu einem von nun sechs Nationalen Centren für Tumorerkrankungen (NCT) aufgewertet, dem NCT SüdWest. Bei hochkontagiösen Erkrankungen steht zudem eine von deutschlandweit acht Sonderisoliereinheiten für die spezialisierte Versorgung Betroffener zur Verfügung.



Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie

Robert Bosch Krankenhaus

Prof. Dr. med. Arthur Schmidt
Chefarzt (seit 1. Januar 2023)

Telefon 0711 8101-2066
gastroenterologie@rbk.de



Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin

Robert Bosch Krankenhaus und
RBK Lungenzentrum Stuttgart

Prof. Dr. med. Hans-Georg Kopp
Chefarzt

Telefon 0711 8101-6266
sekretariat.kopp@rbk.de



Kardiologie und Angiologie

Robert Bosch Krankenhaus

Prof. Dr. med. Raffi Bekerredjian
Chefarzt

Telefon 0711 8101-6048
helene.janzen@rbk.de



Pneumologie und Beatmungsmedizin

RBK Lungenzentrum Stuttgart

Prof. Dr. med. Claus Neurohr
Chefarzt

Telefon 0711 8101-7201
karina.scerbakova@rbk.de



Allgemeine Innere Medizin und Nephrologie

Robert Bosch Krankenhaus

Prof. Dr. med. Markus Ketteler
Chefarzt

Telefon 0711 8101-3496
sekretariat-nephrologie@rbk.de



Allgemeine Innere Medizin und Nephrologie

Robert Bosch Krankenhaus

Prof. Dr. med. Jörg Latus
Ärztlicher Leiter Nephrologie

Telefon 0711 8101-3496
sekretariat-nephrologie@rbk.de



Geriatrie

Robert Bosch Krankenhaus und
Robert Bosch Krankenhaus,
Standort City

Prof. Dr. med. Markus Ketteler
Chefarzt

Telefon 0711 8101-3101
reha@rbk.de



Geriatrie

Robert Bosch Krankenhaus und
Robert Bosch Krankenhaus,
Standort City

Prof. Dr. med. Kilian Rapp
Ärztlicher Leiter Geriatrie

Telefon 0711 8101-3101
reha@rbk.de



Innere Medizin und Altersmedizin

Robert Bosch Krankenhaus,
Standort City

Prof. Dr. med. Markus Ketteler
Chefarzt

Telefon 0711 2156-251
sekretariat-innere-city@rbk.de



Psychosomatische Medizin

Robert Bosch Krankenhaus

Priv.-Doz. Dr. med. Frank Vitinius
Chefarzt (seit 1. Januar 2023)

Telefon 0711 8101-3017
psychosomatik@rbk.de



Naturheilkunde und Integrative Medizin

Robert Bosch Krankenhaus

Dr. med. Marcela Winkler
Ärztliche Leiterin

Telefon 0711 8101-6258
naturheilkunde@rbk.de



Präventivmedizin

Robert Bosch Krankenhaus

Dr. med. Holger Wolke
Ärztlicher Leiter

Telefon 0711 8101-2587
praeventivmedizin@rbk.de



Klinische Akut- und Notfallmedizin

Robert Bosch Krankenhaus

Dr. med. Christoph Wasser
Ärztlicher Leiter

Telefon 0711 8101-2226
notaufnahmezentrum@rbk.de

Bereich für Operative Medizin

Die sieben Abteilungen des Bereichs für Operative Medizin profitieren von kurzen Wegen und einer gemeinsamen Infrastruktur, insbesondere bei der Nutzung von OP-Kapazitäten. Mit dem Umzug des RBK Lungenzentrums Stuttgart (ehemals Klinik Schillerhöhe) von Gerlingen an den Standort am Burgholzhof wurden weitere neue OP-Säle in Betrieb genommen. Mit knapp 3.000 Operationen am Herzen und an herznahen Gefäßen zählt die Herz- und Gefäßchirurgie zu den großen und erfahrensten herzchirurgischen Kliniken in Deutschland. Das Robert Bosch Krankenhaus (RBK) verfügt mit dem computergestützten OP-Roboter da Vinci X® über ein Operationssystem der neuesten Generation. Zum Einsatz kommt die besonders schonende roboterassistierte Chirurgie insbesondere bei Eingriffen im Bauchraum. Auch bei komplexen Operationen der Leber, Bauchspeicheldrüse, Speiseröhre, Lunge oder des Brustkorbs kommen den Patient:innen die neuesten Techniken, Behandlungsmethoden und Studienergebnisse zugute. Die Orthopädie und Unfallchirurgie ist zertifiziert als regionales Traumazentrum, Wirbelsäuleneinrichtung, Endoprothetikzentrum sowie als Alterstraumazentrum. Die Expertise der Gynäkologie zeigt sich im Brustzentrum und Gynäkologischen Krebszentrum.



Allgemein- und Viszeralchirurgie

Robert Bosch Krankenhaus und
Robert Bosch Krankenhaus,
Standort City

Prof. Dr. med. Marc-H. Dahlke
Chefarzt

Telefon 0711 8101-3416
sekretariat-chirurgie@rbk.de



Plastische Chirurgie

Robert Bosch Krankenhaus,
Standort City
(bis Mai 2023 Klinik Charlottenhaus)

Dr. med. Ulrich E. Ziegler
Ärztlicher Koordinator

Telefon 0711 860201-23
kontakt@dr-ulrich-ziegler.de



Anästhesie und Operative Intensivmedizin

Robert Bosch Krankenhaus

Prof. Dr. med. Christian Wunder
Chefarzt

Telefon 0711 8101-3484
petra.roether@rbk.de



Gynäkologie und Geburtshilfe

Robert Bosch Krankenhaus

Prof. Dr. med. Georg Sauer
Chefarzt

Telefon 0711 8101-3467
claudia.schuetter@rbk.de



Herz- und Gefäßchirurgie

Robert Bosch Krankenhaus

Prof. Dr. med. Ulrich F. W. Franke
Chefarzt

Telefon 0711 8101-3650
SekHC@rbk.de



Orthopädie und Unfallchirurgie

Robert Bosch Krankenhaus

Prof. Dr. med. Bernd Kinner
Chefarzt

Telefon 0711 8101-6012
sekretariat-kinner@rbk.de



Thoraxchirurgie

RBK Lungenzentrum Stuttgart

Priv.-Doz. Dr. med. Gerhard Preissler
Chefarzt

Telefon 0711 8101-7241
jessica.seidler@rbk.de

Bereich für Diagnostische Medizin

Die drei Abteilungen und die Apotheke des Bereichs für Diagnostische Medizin sind auf die verschiedenen Verfahren der Diagnose von Krankheiten spezialisiert. Als Teil der Bosch-Familie, bestehend aus Stiftung und Unternehmen, ist modernste Medizintechnik für das Robert Bosch Krankenhaus (RBK) selbstverständlich: So läuten drei neue CT-Geräte das Zeitalter modernster Bildgebung ein. Über eins dieser Geräte, das Photon Counting CT, ein photonenzählendes Hightech-Gerät, verfügen weltweit nur etwa 50 Kliniken. Diese Hightech-Medizin ermöglicht innovative Diagnostik und Therapie auf universitärem Niveau. Kombinierte Anwendungen endoskopischer, radiologischer, endosonografischer und sonografischer Interventionstechniken werden so erleichtert. Die Laboratoriumsmedizin versorgt das RBK und andere Einsender rund um die Uhr mit Labor- und Spezialanalytik. Die Pathologie ist als einzige nicht-universitäre Abteilung eines der sechs deutschen Referenzzentren für Lymphknoten- und Hämatopathologie. Als eine der wenigen Apotheken verfügt das RBK über eine Herstellungserlaubnis von applikationsfertigen Zytostatikalösungen für individuelle und maßgeschneiderte Krebstherapien.



Radiologie und Nuklearmedizin

Robert Bosch Krankenhaus

Prof. Dr. med. Alexander Maßmann
Chefarzt (seit 1. August 2022)

Telefon Radiologie 0711 8101-3436
Nuklearmedizin 0711 8101-3376
ariane.henker@rbk.de



Laboratoriumsmedizin und Krankenhaushygiene

Robert Bosch Krankenhaus

Prof. Dr. med. Michael Torzewski
Chefarzt

Telefon 0711 8101-3500
daniela.tschnerer@rbk.de



Pathologie

Robert Bosch Krankenhaus

Prof. Dr. med. German Ott
Chefarzt

Telefon 0711 8101-3390
elke.boehmler@rbk.de



Apotheke

Robert Bosch Krankenhaus

Stefan Schalbaba
Chefapotheker

Telefon 0711 8101-3346
susanne.bocian@rbk.de

Weitere Einrichtungen



Medizinisches Versorgungszentrum am Robert Bosch Krankenhaus

Dirk Pannes
Ärztlicher Leiter

Telefon 0711 8101-6231
info@rbk-mvz.de



Telemedizinisches Zentrum

Benjamin Finger
Leiter Telemedizin

Telefon 0711 8101-6205
telemedizin@rbk.de

Das Medizinische Versorgungszentrum am Robert Bosch Krankenhaus (MVZ) steht im Regelbetrieb von Montag bis Freitag zur Patientenversorgung bereit. Es bietet eine fachübergreifende ambulante Versorgung in verschiedenen medizinischen Disziplinen an. Dazu gehören die Hausärztliche Versorgung, Onkologische Zweigpraxis, Nuklearmedizin und Pathologie.

Das Telemedizinische Zentrum des Robert Bosch Krankenhauses betreut Patient:innen mit chronischen Erkrankungen (wie beispielsweise Herzschwäche). Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Fernüberwachung von Vitalwerten und eine stetige telefonische Begleitung. Darüber hinaus entwickelt die Telemedizin neue Programme mit anderen Fachabteilungen und unterstützt in der Umsetzung.

Kurzmeldungen



Alexander Maßmann ist neuer Chefarzt der Radiologie

Prof. Dr. Alexander Maßmann übernimmt im August 2022 die Leitung der Abteilung für Radiologie und Nuklearmedizin am Robert Bosch Krankenhaus. Er bringt eine breite radiologische Expertise an endovaskulären und perkutanen bildgesteuerten mikrotherapeutischen Verfahren zur Behandlung verschiedenster gut- und bösartiger Erkrankungen im gesamten Körper, beispielsweise in der Tumorthherapie und bei Gefäßerkrankungen, mit. Zudem ist Maßmann in der präklinischen Forschung und klinischen Translation aktiv.

Unter einem Dach: Robert Bosch Krankenhaus und RBK Lungenzentrum Stuttgart

Alle drei Fachabteilungen des ehemaligen Standortes Klinik Schillerhöhe in Gerlingen sind seit Jahresmitte 2022 im RBK Lungenzentrum Stuttgart am Robert Bosch Krankenhaus (RBK) vereint. Die räumliche Zusammenlegung bringt zahlreiche Vorteile: Durch das Bündeln der medizinischen Kompetenz sowie durch die hochmoderne Medizintechnik an einem Standort kann die überregionale Versorgung von Patient:innen mit Lungenerkrankungen noch besser gesichert werden. Das Zentrum zählt zu den zehn größten Lungenfachkliniken Deutschlands.



Technologischer Quantensprung: Neue CT-Geräte für das RBK

Das Robert Bosch Krankenhaus verfügt über drei neue Computertomografen (CT). Sie ermöglichen einen Quantensprung in der bildgebenden Diagnostik und Therapie. Der „Star“ ist der Naeotom Alpha, ein Photon Counting CT. Weltweit verfügen nur 50 Kliniken bisher über dieses photonenzählende Hightech-Gerät. Besonders dort, wo feinste Strukturen im Körper beurteilt werden sollen wie Blutgefäße, die Lunge oder winzige Knochen, kann die doppelt so hohe Bildschärfe wie bei herkömmlichen CT-Geräten die Diagnose erleichtern und den Untersuchten mit eindeutigeren Ergebnissen mehr Sicherheit bieten. Erkrankungen sind nun in einem deutlich früheren Stadium erkennbar.

Neu im MVZ: Nuklearmedizin

Das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) am Robert Bosch Krankenhaus ermöglicht Patient:innen hochklassige ambulante Diagnostik und Behandlung in der hausärztlichen Versorgung, der Onkologie und der Pathologie. Seit August 2022 ist das MVZ zusätzlich um den Bereich Nuklearmedizin erweitert worden. Angeboten wird das gesamte Spektrum der modernen konventionellen Nuklearmedizin sowie Hybrid-Bildgebung mittels PET / CT.



Frank Vitinius leitet die Psychosomatische Medizin

Privatdozent Dr. Frank Vitinius hat im Januar 2023 die chefarztliche Leitung der Abteilung für Psychosomatische Medizin von Professor Dr. Heinz Weiß übernommen, der Ende 2022 in den Ruhestand gegangen ist. Vitinius engagiert sich insbesondere im Bereich der Vernetzung zwischen den somatischen Fachgebieten und dem Querschnittsfach Psychosomatische Medizin und Psychotherapie.

Verschmelzung onkologischer Kompetenz unter Hans-Georg Kopp

Chefarzt Prof. Dr. Walter Erich Aulitzky hat die Hämatologie-Onkologie zu einem überregional anerkannten Spitzenzentrum für Blut- und Tumorerkrankungen aufgebaut. Im November 2022 hat er sich in den Ruhestand verabschiedet, bleibt dem Bosch Health Campus aber als Experte für Forschungsprojekte erhalten. Aus drei mach eins: Nach dem Chefarztwechsel fusionieren die drei onkologischen Abteilungen – Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin, Pneumologische Onkologie sowie Molekulare Onkologie – zu einer Abteilung mit der Bezeichnung „Abteilung für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin“ unter der Leitung von Chefarzt Prof. Dr. Hans-Georg Kopp. Räumlich wie organisatorisch zusammengeführt werden die Ambulanzen, die Onkologischen Tageskliniken, die Pflege- und auch Palliativstationen.



Ausgezeichnet(e) (Qualität)

Das Engagement der Mitarbeitenden des Robert Bosch Krankenhauses (RBK) hat sich auch im Jahr 2022 bewährt: Erneut gab es zahlreiche Auszeichnungen, Zertifizierungen und Top-Platzierungen. So bestätigt die erfolgreiche Rezertifizierung nach DIN EN ISO die hohe Qualität der Patientenversorgung. Die Klinik für Geriatrische Rehabilitation erhielt wiederholt das „Qualitätssiegel Geriatrie“. Das US-Nachrichtenmagazin „Newsweek“ zeichnet das RBK weltweit als „Top 250 Klinik“ aus, in der Rubrik „Best Hospitals Germany 2022“ ist es als einzige nicht-universitäre Klinik unter den Top 25. In der Focus-Klinikliste erreichte das RBK in Baden-Württemberg Platz 7. Laut den Magazinen „Focus“ und „Stern“ zählten wieder einige Ärzt:innen des RBK zu den Top-Mediziner:innen. Auch hat das RBK als Arbeitgeber weitere Auszeichnungen erhalten.

Arthur Schmidt ist neuer Chefarzt der Gastroenterologie

Prof. Dr. Arthur Schmidt leitet seit Jahresbeginn 2023 die Abteilung für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie am Robert Bosch Krankenhaus. Der 46-Jährige ist ein internationaler Spezialist für diagnostische und therapeutische Interventionen und beherrscht alle endoskopischen Verfahren inklusive fortgeschrittener Resektionstechniken, die perorale endoskopische Myotomie, kurz POEM (Spaltung der erkrankten Muskulatur der Speiseröhre mittels Endoskop über den Mund), sowie die hepatobiliären und endosonografischen Interventionen. Auch in der Forschung ist der Mediziner aktiv.



Robert Bosch Krankenhaus übernimmt Sana Klinik Bethesda

Die Robert Bosch Krankenhaus GmbH (RBK) hat zum 1. Januar 2023 die Sana Klinik Bethesda Stuttgart gGmbH übernommen. Der Standort firmiert nun als „Robert Bosch Krankenhaus, Standort City“ und beherbergt nicht nur die Akutgeriatrie und Geriatrische Rehabilitation sowie die Innere Medizin, sondern auch die Plastische Chirurgie und einen Teil der Allgemein- und Viszeralchirurgie des RBK. Mit der Klinikübernahme und dem Ausbau der dortigen Bettenkapazität ist es möglich, die hohe Nachfrage nach geriatrischer Rehabilitation im Raum Stuttgart zu bedienen. Am RBK-Standort Burgholzof werden Akutgeriatrie und Geriatrische Rehabilitation auch weiterhin vollumfänglich angeboten: eine geriatrische Klinik an zwei Standorten.

Patient:innen mit Blutkrebs neue Hoffnung schenken

Bei Krebserkrankungen des blutbildenden und lymphatischen Systems vermehren sich genetisch veränderte Zellen übermäßig in Blut, Knochenmark oder Lymphknoten und stören die normale Blutbildung. Dank intensiver Forschung haben sich die Behandlungsmöglichkeiten und Heilungschancen für Betroffene deutlich verbessert. Das Robert Bosch Krankenhaus bietet seit Sommer 2022 als erste Klinik in Stuttgart die sogenannte **CAR-T-Zelltherapie** an. Sie schenkt den Patient:innen mit Lymphomen oder Leukämien Hoffnung, deren Erkrankung nicht auf die etablierten Therapien inklusive Stammzelltransplantation ansprechen.

Der Begriff CAR-T-Zelltherapie steht für ein innovatives Verfahren, bei dem in mehreren Stufen das patienteneigene Immunsystem in die Lage versetzt werden soll, die aggressiven Krebszellen zu vernichten. Ziel ist es, dass der eigene Körper den Krebs selbst bekämpft. Ein vielversprechender Ansatz, zu dem derzeit viel geforscht wird. Prof. Hans-Georg Kopp, Chefarzt der Abteilung für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin am Robert Bosch Krankenhaus (RBK) und Klinischer Leiter des Robert Bosch Centrums für Tumorerkrankungen, ist zuversichtlich, dass mit der neuen Methode zukünftig auch andere, bisher unheilbare Krebserkrankungen behandelt werden können: „Die personalisierte Immuntherapie mit gentechnisch veränderten Abwehrzellen ist ein Hoffnungsträger in der Behandlung von Krebserkrankungen. Wir freuen uns, dass wir Teil der momentan rasanten klinischen Entwicklung sind.“

Behandlung mit der CAR-T-Zelltherapie

Für die zellbasierte Gentherapie werden in einem ersten Schritt dem Blut der Erkrankten T-Lymphozyten entnommen.

T-Lymphozyten sind eine Untergruppe der weißen Blutzellen (Leukozyten) und übernehmen im Immunsystem als hochspezialisierte Killerzellen eine Schlüsselrolle im Kampf gegen Infektionen. Hans-Georg Kopp ist Experte auf diesem Gebiet: „Krebszellen können sich ständig verändern und sich dadurch dem Zugriff des Immunsystems entziehen. Die CAR-T-Zelltherapie kann dafür sorgen, dass der Körper Tumore als solche identifizieren kann.“

Die individuellen T-Lymphozyten der Patient:innen durchlaufen in Speziallaboren einen komplexen Aufbereitungsprozess, bei dem ihnen eine auf die Krankheit zugeschnittene, gentechnisch veränderte Erbinformation eingeschleust wird. Sie werden sozusagen umprogrammiert und erkennen als CAR-T-Zellen (CAR = Chimärer Antigen Rezeptor) sehr zielgenau die Krebszellen, die sie effizient zerstören, ohne die gesunden Zellen anzugreifen. Bevor den Patient:innen, die individuell für sie hergestellten CAR-T-Zellen in Form einer Infusion verabreicht werden können, müssen sich die Betroffenen im Krankenhaus zunächst einer

Chemotherapie unterziehen. Im Körper können die CAR-T-Zellen anschließend ihre volle zerstörerische Wirkung gegen den Krebs entfalten.

Langzeiterfolge bei 40 bis 50 Prozent der Betroffenen

Die personalisierte CAR-T-Zelltherapie führt laut Studien bei ungefähr der Hälfte der bisher unheilbar Kranken zu Langzeiterfolgen. Da die Behandlung erhebliche Entzündungsreaktionen verursachen kann, wurde am RBK ein spezielles CAR-T-Team etabliert, das sich um die Sicherheit der Behandlung kümmert. Eine Besonderheit ist dabei der Einschluss von wissenschaftlich untermauerten naturheilkundlichen Methoden.



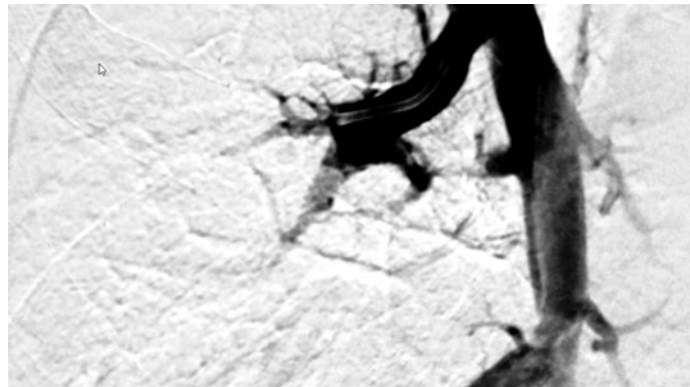
Die aufwendige Herstellung hochwirksamer CAR-T-Zellen soll künftig auch am Bosch Health Campus automatisiert werden.

Automatisierung der Zelltherapie

Die manuelle Aufbereitung von Zell- und Gentherapeutika in Speziallaboren ist zeit- und kostenintensiv. Zeit und Kosten können durch die Standardisierung, Digitalisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse reduziert werden – daran wird im Projekt „ProCell for Patient“ intensiv gearbeitet. Ein Expertenteam der Robert Bosch Gesellschaft für Medizinische Forschung, des RBK, des Universitätsklinikums Heidelberg sowie des Verpackungsspezialisten Optima Pharma leistet Pionierarbeit bei der Entwicklung einer dezentralen, automatisierten Produktionsanlage für die CAR-T-Zelltherapie. Die Stundenzahl, die qualifiziertes Personal heute mit der manuellen Herstellung von CAR-T-Zellen verbringt, wird sich durch die neue Anlage um mindestens 50 Prozent reduzieren. Mit der Förderung des Vorhabens unter dem Dach des Forums Gesundheitsstandort Baden-Württemberg setzt die Landesregierung Baden-Württemberg Maßstäbe in der personalisierten Medizin. Nach zwei Jahren Entwicklungszeit starten demnächst die Bauarbeiten am Bosch Health Campus.

Minimalinvasiv feinste Lungengefäße befreien

Nur eine Handvoll Lungenzentren in Deutschland können Menschen mit der lebensbedrohlichen Erkrankung CTEPH (chronisch thromboembolische pulmonale Hypertonie) minimalinvasiv mit der **pulmonalen Ballonangioplastie** behandeln. Seit 2022 gehört auch das Robert Bosch Krankenhaus dazu.

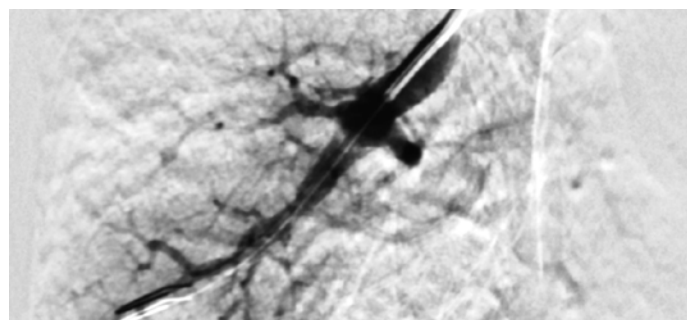


In örtlicher Betäubung wird ein Katheter durch das rechte Herz unter Bildsteuerung in die Lungenarterien eingeführt. Die gezielte Gefäßdarstellung über ein Kathetersystem zeigt den typischen Abbruch eines chronischen Verschlusses der rechten Unterlappenarterie bei chronisch thromboembolisch bedingter pulmonalarterieller Hypertonie (CTEPH).

Bis zu einer eindeutigen Diagnose haben Patient:innen mit einer CTEPH in der Regel zahlreiche Arztbesuche hinter sich. Der Lungenhochdruck durch die Einengung der Gefäße als Folge mehrfacher Lungenembolien ist eine relativ seltene Erkrankung. „Noch häufiger wird sie allerdings übersehen“, sagt Prof. Alexander Maßmann, seit August 2022 Chefarzt der Abteilung für Radiologie und Nuklearmedizin am Robert Bosch Krankenhaus (RBK). Mit Hilfe neu angeschaffter High-tech-CT-Geräte können hier seit vergangenem Jahr kleinste Lungengefäße noch besser wiedergegeben werden. Lautet die Diagnose CTEPH, muss die passende Therapie gefunden werden. „Sind die Patient:innen operabel, ist die Operation mit Öffnung des Brustkorbs immer noch die erste Wahl, um die Engstellen in den großen Lungenarterien zu lösen“, erklärt Prof. Claus Neurohr, Chefarzt der Pneumologie am RBK. In der Spezialambulanz für Lungenhochdruck führen er und sein Team verschiedene diagnostische und therapeutische Tests durch. „Wir klären zusammen mit der Chirurgie und Radiologie, ob Patient:innen operabel sind und managen die begleitende medikamentöse Behandlung.“

Hochspezialisiertes Verfahren

Sind die Patient:innen nicht operabel, steht ihnen seit einigen Jahren mit der pulmonalen Ballonangioplastie eine schonende Therapieoption zur Verfügung. Dabei wird unter örtlicher Betäubung ein Zugang zum Gefäßsystem geschaffen, beispielsweise im Bereich der Leiste. Unter Bildsteuerung geht es mit einem Katheter durch den rechten Herzbereich in die feinen pulmonalen Arterien, die die Lunge versorgen. Dort werden die Engstellen mit einem Ballon aufgedehnt, damit das Blut besser durchfließen und der Druck reduziert werden kann. So sinkt die Belastung des rechten Herzens. „Mit dieser nur sehr wenig belastenden Prozedur können wir die Lebenserwartung und -qualität der Patient:innen verbessern“, erklärt Alexander Maßmann, der am RBK die erste pulmonale Ballonangioplastie im September 2022 erfolgreich durchgeführt hat – in enger Kooperation mit Claus Neurohr. Das Verfahren gibt es bislang nur an wenigen Zentren in Deutschland. „Der Eingriff ist höchstspezialisiert“, so Maßmann. Er sei nur mit einer entsprechenden Expertise für den Herz- und Lungenkreislauf sowie einer hervorragenden bildgebenden Technik, jahrelanger radiologischer Erfahrung und sehr viel Training erfolgreich und sicher machbar. „Für den Erfolg der Therapie ist eine gute interdisziplinäre Zusammenarbeit von Pneumologie und Radiologie entscheidend“, wissen Maßmann und Neurohr, die inzwischen gemeinsam mehrere Patient:innen erfolgreich mit der pulmonalen Ballonangioplastie therapieren konnten.



Nach Rekanalisation: erfolgreiche Wiedereröffnung mit guter Kontrastierung des zuvor noch verschlossenen Gefäßgebietes.

Sicherheit und Lebensqualität durch individuelle Begleitung

Ob in der nachstationären Versorgung, ambulanten Begleitung oder Prävention – telemedizinische Angebote können dabei helfen, die räumliche und zeitliche Distanz zwischen Ärzt:innen, Therapeut:innen und Patient:innen zu überwinden. Die **Telemedizin** des Robert Bosch Krankenhauses realisiert in 2022 zukunftsweisende Programme, in deren Mittelpunkt der digitale Kontakt zum Menschen steht.

Ältere und chronisch Erkrankte gewinnen durch die unmittelbare Verzahnung von Therapie und Telemedizin Lebensqualität. Denn häufig sind sie nach einem stationären Reha-Aufenthalt auf sich gestellt und nur eingeschränkt mobil. Oder die Betroffenen versuchen, mit der Diagnose Herzinsuffizienz nach einer stationären Behandlung im Alltag wieder Fuß zu fassen.

Geriatrische Rehabilitationserfolge nachhaltig sichern

Das Innovationsfondprojekt* „GeRas“, das seit Januar 2022 in Zusammenarbeit der Telemedizin und der Klinik für Geriatrische Rehabilitation des Robert Bosch Krankenhauses (RBK) läuft, ist wegweisend: Im Rahmen einer klinischen Studie erhalten geriatrische Patient:innen ein poststationäres Versorgungsprogramm, das sie über eine zentrale telemedizinische Plattform auf einem Tablet abrufen können. Die Kombination aus therapeutischen Hausbesuchen und digitaler Betreuung soll den geriatrischen Rehabilitationserfolg nachhaltig sichern. Telemedizinische Interventionen wie digitale Nachsorgetrainings, physiotherapeutische Videogespräche und direkte

Feedbackfunktionen ermöglichen die individuelle Begleitung. Durch die einfache Darstellung in Form einer Kalenderansicht sind Patient:innen in der Lage, nach persönlicher Anleitung, alle Funktionen selbst zu bedienen.

Partnerschaft für Prävention

Als Konsortialpartner entwirft die Telemedizin im Auftrag der Robert Bosch Gesellschaft für Medizinische Forschung 2023 das telemedizinische Modul für das Projekt „ABSCHaLoM“ – Altern in Bewegung für Menschen im ländlichen Raum, ein Nachfolgeprojekt des Präventionsprogramms „Trittsicher“ der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG). Die Studie untersucht die Wirkung von Kraft- und Balanceübungen in einer Kombination aus konventionellen und telemedizinischen Trainingsmodulen für ältere Menschen. Diese digitalen Trainingseinheiten ermöglichen Patient:innen im ländlichen Raum einen niedrigschwelligen Zugang zu Präventionsangeboten.

Chronisch Kranke nachstationär und ambulant begleiten

Seit 2019 hat das Telemedizinische Zentrum (TMZ) über 3.000 Patient:innen betreut. Das TMZ und die Abteilung für Kardiologie und Angiologie haben im Berichtsjahr 2022 Herzinsuffizienzpatient:innen mittels Telemonitoring erfolgreich begleitet und zusammen mit Heart-Failure-Nurses beraten. Die über eine App gesteuerte Auswertung der Vitalparameter und die damit verbundene enge Anbindung der Erkrankten an die beratenden Pflegekräfte schenkt den Patient:innen beim Übergang in das gewohnte Leben Sicherheit. 2023 steht die Umstellung des Herzinsuffizienz-Programms auf die RBK-eigene telemedizinische Plattform an und somit die Weiterentwicklung der Funktionen und der Schulungsinhalte für Patient:innen. Der Förderverein „Freunde und Förderer des Robert Bosch Krankenhauses e. V.“ unterstützt das Programm finanziell. Darüber hinaus hat das TMZ in 2022 zusammen mit dem technischen Partner Philips die Versorgung von Patient:innen der Techniker Krankenkasse mit einer COPD (chronisch obstruktive Lungenerkrankung) auf eine neue Software umgestellt.

* Das Projekt wird mit Mitteln des Innovationsausschusses beim Gemeinsamen Bundesausschuss unter dem Förderkennzeichen 01NVF20017 gefördert.



Gemeinsam in die Zukunft

Seit Juli 2022 ist **Ralf Busse** Pflegedirektor am Robert Bosch Krankenhaus. Der gelernte Krankenpfleger und studierte Pflegemanager mit MBA-Abschluss verbindet pflegfachliches Wissen mit wirtschaftlicher Kompetenz. Seit seinem Einstieg hat er mit vielen Menschen am Bosch Health Campus gesprochen. Dabei standen Fragen nach Zielen und Wünschen der Beschäftigten im Fokus. Nun gilt es, gemeinsam ein Zukunftsbild Pflege zu entwerfen und an das bisher Erreichte anzuknüpfen. Wie dies gelingen kann, erklärt Ralf Busse.

Herr Busse, wie haben Sie als neuer Pflegedirektor Ihren Einstieg im Sommer 2022 am Robert Bosch Krankenhaus (RBK) erlebt?

Für mich hat das RBK eine große Strahlkraft nach außen. Nicht nur aus medizinischer Sicht gibt es hier eine Vielzahl von Alleinstellungsmerkmalen. Auch im Bereich der Pflege sind diese vorhanden – wie zum Beispiel die Vielfalt an Spezialisierungs- und Karrieremöglichkeiten von Pflegekräften. Dabei spielt auch die Akademisierung eine besondere Rolle. Um meinen neuen Arbeitsplatz möglichst umfassend kennenzulernen, habe ich in den ersten Wochen mehr als 70 Einzelgespräche geführt – mit Menschen aus den unterschiedlichsten Arbeitsbereichen: dem Sicherheitsdienst, den Reinigungskräften, Mitarbeitenden in der Pflege, Ärztinnen und Ärzten sowie Führungskräften. Ich bin von allen neugierig und offen empfangen worden.

Welche Fragen hatten Sie im Gepäck – und wie lauten die Antworten?

Zu Beginn habe ich natürlich mit vielen Mitarbeitenden aus dem Bereich der Pflege gesprochen. Sie alle habe ich zwei Dinge gefragt: „Wo möchte oder soll die Pflege in fünf Jahren sein?“ und „Warum arbeiten Sie am RBK?“. Als Antwort auf meine zweite Frage wurden häufig die guten Karrieremöglichkeiten

am RBK genannt. Die Förderung in Form von Fort- und Weiterbildungen am Irmgard Bosch Bildungszentrum (IBBZ) sowie die Vergabe von Stipendien sind für viele ein Pluspunkt. Es gibt vielfältige Chancen zur beruflichen Entwicklung – von der Pflegehilfskraft bis zur Pflegekraft mit Dokortitel. Die Beantwortung meiner Frage nach der Entwicklung der Pflege für die kommenden Jahren war für viele schwieriger.

Ein klarer Plan für die Zukunft der Pflege im RBK – gehört der zu ihren wichtigsten Aufgaben?

Wir machen hier am RBK ganz viele Dinge, die im Einzelnen genau richtig und wichtig sind. Wie zum Beispiel die Teilnahme an dem internationalen Projekt „Magnet-4Europe“, bei dem es unter anderem um die Verbesserung, Um- und Ausgestaltung unseres Arbeitsumfeldes geht. Ich sehe meine aktuelle Aufgabe darin, die bisher sehr gute Arbeit, die in der Pflege geleistet wurde, weiterzuentwickeln und alle bestehenden Puzzleteile zusammenzuführen. Es geht um Orientierung und Partizipation. Alle sollen wissen, wohin die Reise geht. Die Mitarbeitenden brauchen diese Orientierung, um sich in einem Dschungel der schnellen Veränderung zurechtzufinden. Dieses Ziel können wir nur gemeinsam erreichen.

Was sind die aktuellen Herausforderungen für die Pflege – und wie begegnen Sie ihnen als Pflegedirektor?

Da ist zum einen das Thema Fachkräftemangel und die damit eingehende Arbeitsbelastung, sowie zum anderen der Digitalisierungsprozess – um nur zwei Dinge zu nennen. Die aktuelle Entwicklung in der Digitalisierung bietet viele Möglichkeiten, den Pflegeprozess neu zu denken. Ich glaube, dass die Einführung neuer, digitaler Dokumentationssysteme die Entschleunigung pflegerischer Arbeit fördert und Ressourcen für die Beziehungsarbeit mit Patient:innen freisetzt. Um diesen Prozess voranzutreiben, bietet das IBBZ bereits jetzt gute Qualifikationsmöglichkeiten für Pflegende.

Was unternimmt das RBK, um dem Fachkräftemangel in der Pflege entgegenzuwirken?

Das RBK bietet seinen Mitarbeitenden in der Pflege ein Arbeitsumfeld mit vielen Entwicklungsmöglichkeiten. Eines meiner Ziele ist es, genau das, was das RBK auszeichnet, transparenter und sichtbarer zu machen. Im Bereich der Karriere- und Fördermöglichkeiten ist das RBK bereits ein Vorreiter. Die Angebote dazu möchten wir in Zusammenarbeit mit dem IBBZ weiter ausbauen. Zugleich wollen wir dement-

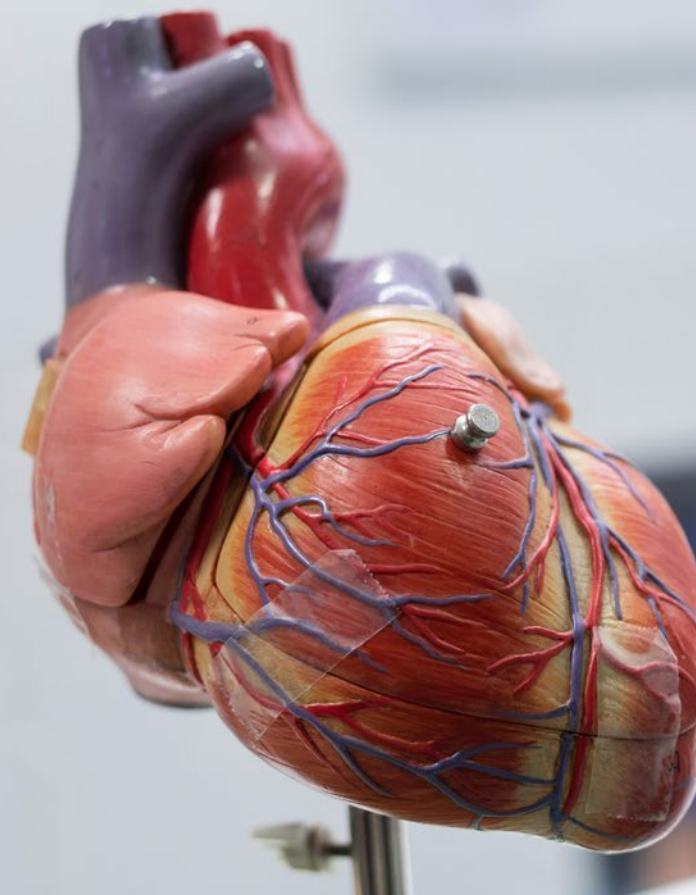
sprechend die Handlungsfelder der einzelnen Qualifikationen im Haus erweitern. Nur so sind hochqualifizierte Mitarbeitende mit einem Bachelor- und Masterstudium in der Zusammenarbeit mit allen Pflegekräften wirkungsvoll tätig.

Welche Punkte sprechen noch für das RBK als guten Arbeitgeber?

Unsere Mitarbeitenden haben hier aufgrund des breiten medizinischen Angebots eine große und freie Auswahl an Bereichen, in denen sie – ihren Neigungen entsprechend – arbeiten können. Zudem gibt es durch die Einbindung in den Bosch Health Campus viele Möglichkeiten zum Austausch mit spannenden Feldern wie zum Beispiel der Forschung. Das RBK steht für flache Hierarchien: Wir begegnen uns auf Augenhöhe, pflegen einen sehr respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander. Um als Arbeitgeber noch attraktiver zu sein, entwickeln wir Arbeitszeitmodelle, die den Bedürfnissen der Mitarbeitenden entsprechen. Damit wir zum Beispiel auch Wiedereinsteiger, die jetzt eine Familie haben, für uns gewinnen können. Unser Ziel ist es aber auch, die Menschen um uns herum, die sich noch nicht für einen Beruf oder Arbeitgeber entschieden haben, neugierig auf die Arbeit in der Pflege und das RBK zu machen.

Hybrid-Eingriffe aus Bypass und Stent

Das Robert Bosch Krankenhaus konnte 2022 seine Position als **Spitzenklinik für koronare Herzkrankheit** festigen. In enger Zusammenarbeit führten Kardiologie und Herzchirurgie Hybrid-Eingriffe durch, eine Kombination aus minimalinvasiv gelegten Bypässen und Stents. Damit können komplexe Engstellen der Herzkranzgefäße auch bei älteren und schwachen Menschen schonend beseitigt werden.



Die Menschen in Deutschland – wie auch in anderen Industrienationen – werden immer älter. Mit zunehmendem Alter steigt auch das Risiko, an einer oder gleich mehreren, vor allem chronischen Erkrankungen wie Diabetes, Bluthochdruck, Arthrose oder Herzinsuffizienz zu leiden. Nicht immer können bei älteren und schwachen Menschen aufgrund des höheren Risikos für Komplikationen die eigentlich notwendigen Operationen konventionell durchgeführt werden.

Bei einer koronaren Herzerkrankung, bei der mehrere Herzkranzgefäße betroffen und längere Abschnitte verengt sind, ist häufig die konventionelle Bypass-Operation die erste Therapiewahl. Dabei werden die betroffenen Stellen durch eine Umleitung überbrückt, für die in der Regel Brustwandarterien verwendet werden. Um an die Herzgefäße zu kommen, wird bei der konventionellen Operation das Brustbein längs durchtrennt. Diese Methode ermöglicht auch bei komplexen Gefäßverengungen einen langfristigen Therapieerfolg, ist aber immer auch eine besondere Belastung.

Müssen nicht alle drei Herzkranzgefäße chirurgisch versorgt werden, kann auch minimalinvasiv operiert werden. „Vor allem das oft wichtige Vorderwandgefäß erreichen wir gut durch einen minimalinvasiven Eingriff“, sagt Prof. Ulrich Franke, Chefarzt der Abteilung Herz- und Gefäßchirurgie am Robert Bosch Krankenhaus (RBK). Für die Patienten und Patientinnen hat die minimalinvasive Variante verschiedene Vorteile,

vor allem verlaufen der Heilungsprozess und die Genesung schneller. Einzelne verengte Herzkranzgefäße können Kardiologen auch mit Stents versorgen. Dabei wird ein Katheter über eine große Arm- oder Beinarterie zum Herzen geführt, die Engstelle aufgedehnt und mit dem Stent, einem feinen Metallgewebe, offengehalten.

Hybrid-Eingriffe erfordern Expertise

Im Robert Bosch Krankenhaus arbeiten die Kardiologie und die Herzchirurgie eng zusammen. Die Ärztinnen und Ärzte tauschen sich über jeden einzelnen Fall aus, überlegen gemeinsam, welche Therapie am besten passen würde und entscheiden mit den Patient:innen, welche Behandlung zum Zuge kommt. Dabei fiel 2022 etwa 50-mal die Wahl auf den sogenannten Hybrid-Eingriff. Das innovative Verfahren vereint die minimalinvasive Bypass-Operation ohne Durchtrennung des Brustbeins mit dem Einsatz von Stents. „Diese Methode ist für die Menschen der perfekte Weg, die eigentlich eine große Bypass-Operation benötigen, dafür aber zu krank, zu alt oder zu schwach sind“, erklärt Prof. Raffi Bekerredjian, Chefarzt der Abteilung für Kardiologie und Angiologie am RBK.

Bei einem klassischen Hybrid-Eingriff versorgen die Chirurgen zunächst minimalinvasiv die linke Herzseite mit Arterien-Bypässen, zum Beispiel das wichtige Vorderwandgefäß. „Die anderen Herzkranzgefäße, die für das Überleben eine geringere Rolle spielen, erreichen wir minimalinvasiv nicht so gut“, so Franke.

Am RBK arbeiten Kardiologie und Herzchirurgie eng zusammen, um für Herzpatient:innen die beste Therapie zu finden.

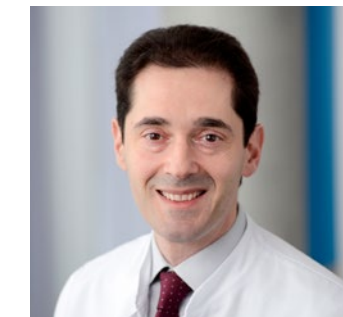
Hier kommt dann einige Wochen später das kardiologische Team um Bekerredjian zum Einsatz. „In einem zweiten Anlauf versorgen wir die weiteren verengten Gefäße am Herzen mit Stents und ermöglichen so eine Symptomfreiheit von Angina Pectoris und eine vollständige Wiederdurchblutung des Herzens – ohne Burstkorboffnung“, sagt Bekerredjian.

Etwa die Hälfte der Hybrid-Eingriffe am RBK verlief 2022 umgekehrt. „Patient:innen mit einem akuten oder drohenden Herzinfarkt bekommen zunächst am auslösenden Gefäß einen Stent“, so Franke. Sind auch andere Herzkranzgefäße, vor allem auch die der linken Seite, erkrankt, legen die Herzchirurgen nach einer drei- bis fünfwöchigen Wartezeit die fehlenden Bypässe über die minimalinvasive Methode.

Die Hybrid-Eingriffe sind in der kardiologisch-herzchirurgischen Praxis noch nicht etabliert – und auch noch nicht intensiv untersucht. Das RBK ist eines der wenigen Zentren, das diese schonende Therapie-Methode auch bei komplexen koronaren Herzerkrankungen anwenden kann. „Die Expertise, Erfahrung und Routine ist bei uns sowohl in der Kardiologie als auch in der Herzchirurgie extrem hoch“, bescheinigt Franke beiden Seiten.

Die Hybrid-Eingriffe seien daher am RBK gut und erfolgreich durchführbar, ergänzt Bekerredjian. Die Herausforderung sieht er in der perfekten individuellen und interdisziplinären Therapieplanung: „Wir arbeiten hier in den Herzteams wirklich Hand

in Hand, besprechen jede:n Patient:in im Tagesgeschäft – und müssen dafür nicht erst eine Konferenz einberufen.“ In anderen Kliniken gebe es diese intensive Zusammenarbeit nicht – und damit auch keine gemeinsamen Hybrid-Eingriffe. Das RBK hat für das Jahr 2023 randomisierte Studien zu den Hybrid-Eingriffen geplant, um deren Erfolg und Vorteile wissenschaftlich zu belegen – und sie weiter im Haus zu etablieren.



Prof. Dr. med. Raffi Bekerredjian
Chefarzt der Abteilung für Kardiologie und Angiologie



Prof. Dr. med. Ulrich F. W. Franke
Chefarzt der Abteilung für Herz- und Gefäßchirurgie



Mit der Erweiterung des RBK Standort City stehen Betroffenen zusätzliche geriatrische Reha-Plätze zur Verfügung.

Altersmedizin ist Zukunftsmedizin

Wohlbefinden, Autonomie und Würde – nach diesen Eckpfeilern richten Mediziner:innen, Pfleger:innen und Therapeut:innen ihre Arbeit mit betagten und hochbetagten Patient:innen im Robert Bosch Krankenhaus aus. Dieses interdisziplinäre Wirken über die einzelnen Sektoren hinweg ist wegweisend für die deutsche Versorgungsstruktur.

Am Standort Burgholzhof bietet das Robert Bosch Krankenhaus (RBK) das volle Spektrum geriatrisch-klinischer Versorgung. Dazu gehört auch das bereits vor mehr als zehn Jahren von der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) zertifizierte AltersTraumaZentrum DGU®. Mit der Zertifizierung verzahnt das RBK klinische Medizin, Pflege und Therapie eng miteinander und kann auf diese Weise nahezu alle wichtigen Begleiterkrankungen des Alters mit exzellenter Kompetenz behandeln.

Standort City – wichtiger Impuls für die Gesundheitsversorgung

Der Bedarf an geriatrischen Reha-Plätzen ist jedoch heute bereits größer als das Angebot. Dieser Herausforderung stellt

sich das RBK und plante die Übernahme und Integration der Sana Klinik Bethesda Stuttgart im Jahr 2022. Zum Jahresbeginn 2023 geht der neue Standort als Robert Bosch Krankenhaus, Standort City, an den Start: Er umfasst die Akutgeriatrie und Geriatrische Rehabilitation. Das Ziel: Die Erweiterung der Planbetten in der Stationären Geriatrischen Rehabilitation auf mindestens 100 Betten. Das ist ein entscheidender Vorteil für die Betroffenen, die dadurch in Heimnähe bleiben und von ihren Angehörigen einfacher besucht werden können.

„In der Altersmedizin steht der Erhalt einer hohen Lebensqualität in der Hierarchie der individuellen Wünsche häufig noch vor dem reinen Erhalt einer möglichst langen Lebenserwartung“, sagt Prof. Markus Ketteler, Chefarzt der

Abteilung für Geriatrie, „dieses Prinzip möchten wir am Standort City unbedingt und nachhaltig verwirklichen, von der akut-internistischen Behandlung mit einer altersmedizinischen ‚High-Level-Care‘-Station, über die frührehabilitative Therapie, bis zur strukturierten geriatrischen Rehabilitation mit einem stationären Komfortbereich.“ Damit bietet das RBK an beiden Standorten die Akutgeriatrie und die Stationäre Geriatrische Rehabilitation, hinzu kommen die Ambulante Geriatrische Rehabilitation in der Tagesklinik und die Mobile Geriatrische Rehabilitation, bei der die Therapie zuhause bei den Patient:innen stattfindet.

Forschung kommt den Menschen direkt zugute

Die Forschungsabteilung der Klinik für Geriatrische Rehabilitation ist eine Einrichtung mit nationalem und internationalem Renommee. In der Zusammenarbeit mit der am RBK angesiedelten Telemedizin kommen den Patient:innen die Forschungserkenntnisse in der konkreten Umsetzung in ihrem Therapiealltag zugute. „Selbständig einkaufen oder in den Garten gehen, das ist Lebensqualität – das wollen wir unseren Patient:innen wieder ermöglichen“, stellt Prof. Kilian Rapp, Ärztlicher Leiter der Abteilung für Geriatrie heraus.

Teamarbeit – ein unschlagbarer Vorteil für die Betroffenen

„In der Geriatrie wird die Verzahnung multidisziplinärer Teams besonders gelebt“, sagt Dr. Petra Koczy, Therapieleiterin, „unser Ziel ist es, unsere Patient:innen durch für sie geeignete Therapien so zu stärken, dass sie viele Tätigkeiten im täglichen

Leben, zum Beispiel bei ihrer Körperpflege, selbst erledigen können.“ In gründlichen Untersuchungen schauen die unterschiedlichen geriatrischen Disziplinen auf die Betroffenen. Die fachlichen Einschätzungen laufen zusammen, ein individuelles und zielgerichtetes Therapieprogramm mit Physio-, Ergotherapie, Logopädie oder physikalischer Therapie entsteht. Darüber hinaus stehen auch „Andago“ oder „Armeo“ zur Verfügung – robotergestützte Therapien, die beispielsweise für die Mobilisierung nach neurologischen Verletzungen eingesetzt werden. Eine Besonderheit, die der Verein der Freunde und Förderer des Robert Bosch Krankenhauses e.V. ermöglicht.

Gerade in der Altersmedizin kommt der Pflege eine zentrale Funktion zu: „Die Pflege ist dauerhaft beim Patienten“, sagt Tobias Bock-Viessmann, Pflegedienstleiter, „sie ist Auge und Ohr für den Patienten.“ Das RBK legt dabei besonderen Wert darauf, dass Betroffene nach Möglichkeit mit den immer gleichen Pflegekräften zu tun haben. Denn auch das gibt Vertrauen und Sicherheit in einer durch Unfall oder Krankheit veränderten Situation. Die Pflegeteams betreuen die Patient:innen der Klinik für Geriatrische Rehabilitation, die 2022 modernisiert wurde, nach der aktivierenden Pflege, die über die reine Grund- und Behandlungspflege hinausgeht. Gerade den häufig multimorbiden geriatrischen Patient:innen kommt die räumliche Nähe von Akutgeriatrie und geriatrischer Reha dabei zugute. Ein schlüssiges Konzept, mit dem das RBK die Herausforderungen und die Zukunft des Alterns bereits weit vor der Einführung von gesetzlichen Vorschriften antizipiert und etabliert hat.

Künstliche Intelligenz

Ziel des vom baden-württembergischen Sozialministerium geförderten Projekts **ROUTINE** ist der Aufbau eines Reallabors für künstliche Intelligenz (KI), das Unternehmen bei der Entwicklung neuer KI-Anwendungen unterstützt. Das RBK ist als klinischer Datengeber und mit seiner medizinischen Kompetenz an dem vom Forschungszentrum Informatik (FZI) geleiteten Projekt beteiligt. Diese RBK-Expertise fließt unter anderem in einen Anwendungsfall ein, bei dem mittels KI Routinedaten eine Prognose zum Rehabilitationsverlauf geriatrischer Patient:innen geben sollen.



Forschen

Forschen für die Praxis

Das Robert Bosch Krankenhaus (RBK) hat von seinem Stifter den Auftrag erhalten, „durch Forschung, Experiment und klinische Behandlung die Heilweise zur vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu entwickeln“. Auf Grundlage dieses Forschungsauftrags ist über Jahrzehnte – vor allem mit dem Dr. Margarete Fischer-Bosch Institut für Klinische Pharmakologie (IKP), das 2023 sein 50-jähriges Jubiläum feiert – ein Hotspot international renommierter Medizinforschung entstanden. Die enge Zusammenarbeit zwischen Forschung und Krankenhaus garantiert schnelle Abstimmungen und unter Berücksichtigung der Zulassungs- und Genehmigungswege eine direkte Übertragung der Forschungsergebnisse in die Anwendung. So werden Patient:innen am RBK stets nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen behandelt. Die Patient:innen tragen ihrerseits mit der freiwilligen Weitergabe ihrer Daten zum Fortschritt der Forschung bei. In der Weise stellt die translationale Forschung einen bedeutenden Mehrwert am Bosch Health Campus (BHC) dar.



Während sich das IKP mit seinem Beitrag zur patientenzentrierten Präzisionsmedizin in der Fachwelt bereits etabliert hat, hat der Aufbau des Robert Bosch Centrums für Tumorerkrankungen (RBCT) 2022 große Fortschritte gemacht: Der US-amerikanische Molekularbiologe und Krebsforscher Dr. Steven Johnsen ergänzt nun als Wissenschaftlicher Leiter den Klinischen Leiter Prof. Dr. Hans-Georg Kopp. In kürzester Zeit hat Johnsen vier international besetzte Forschungsgruppen aufgebaut und das RBCT dank der Unterstützung der Robert Bosch Stiftung mit hochmoderner Technik ausgestattet, die außeruniversitäre Forschung auf Spitzenniveau ermöglicht.

Zahlreiche Projekte führen die Forschenden am BHC gemeinsam mit nationalen und internationalen Partner:innen durch. Um darüber hinaus noch besser mit der Industrie kooperieren zu können, wurde 2022 unter dem Dach der Robert Bosch Gesellschaft für Medizinische Forschung die Arbeitsgruppe „Translationale Molekularbiologie“ gegründet. So kann die Zusammenarbeit etwa mit der Robert Bosch GmbH und der Bosch Healthcare Solutions GmbH weiter ausgebaut werden.

Doch nicht nur neue Technologien und schulmedizinische Methoden prägen die Forschung am BHC. Auch alternative Behandlungsmöglichkeiten nehmen wir – ganz im Sinne von Robert Bosch – in den Blick: So wurde 2022 die neu geschaffene Professur zur Erforschung komplementärmedizinischer Verfahren am Bosch Health Campus und der Universität Tübingen mit Dr. Holger Cramer besetzt. Es ist die erste Professur dieser Art an einer staatlichen deutschen Universität, deren Finanzierung das Land Baden-Württemberg nach fünf Jahren Förderung durch die Robert Bosch Stiftung bereits zugesagt hat.

Ich freue mich, dass wir mit der Abteilung für Naturheilkunde und Integrative Medizin am Robert Bosch Krankenhaus und dem einzigartigen Institut für Geschichte der Medizin ein ideales Umfeld dafür bieten können – und bin sehr auf zukunftsweisende Erkenntnisse in allen Bereichen gespannt.

Ihre

Dr. Helia Berrit Schönthaler

Chief Operating Officer der Robert Bosch Gesellschaft für Medizinische Forschung mbH (bis 31. März 2023)

Forschen auf einen Blick

Die Forschungsaktivitäten am Bosch Health Campus sind unter dem Dach der Robert Bosch Gesellschaft für Medizinische Forschung mbH vereint. Schwerpunkte liegen in der translationalen Medizin, der Erforschung komplementärmedizinischer Verfahren sowie der Geschichte der Medizin. Die medizinische Forschung ist am Wohl der Patient:innen orientiert und hat zum Ziel, Erkenntnisse über einen schnellen Translationsprozess in deren Behandlung zu überführen. Dies gelingt durch die Nähe zum Robert Bosch Krankenhaus sowie durch eine regionale und internationale Vernetzung.

Das Dr. Margarete Fischer-Bosch Institut für Klinische Pharmakologie

Die Mission des Instituts ist es, die Arzneimitteltherapie mithilfe modernster Technologien und neuer Methoden zu verbessern und damit patientenzentrierte Präzisionsmedizin zu ermöglichen. Am 1973 gegründeten Institut arbeiten heute 72 Beschäftigte in elf Forschungsgruppen in den Bereichen „Translational Pharmacology and Drug Discovery“ und „PharmacoOmics and Drug Therapy“ sowie in einer großen Schulungseinheit und zahlreichen Kooperationsprojekten. Dem Institut sind 2022 Drittmittel in Höhe von 2,1 Millionen Euro zugeflossen, unter anderem von der Europäischen Union, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und Stiftungen.

Das Robert Bosch Centrum für Tumorerkrankungen

Im Zentrum der Arbeit des noch jungen Instituts steht die Erforschung molekularer Mechanismen bei Krebserkrankungen, die zur Entwicklung und Verbesserung neuartiger Therapien genutzt werden können. Schwerpunkte sind Bauchspeicheldrüsen-, Lungen- und Darmkrebs. Rund 30 Mitarbeitende sind in den vier Forschungsgruppen „Molecular Cancer Epigenetics“, „Inflammation-Driven Tumorigenesis“, „Tumor Cell Plasticity“ und „Apoptosis Regulation and Targeted Therapy“ beschäftigt. Im behandelnden Teil bietet das Institut Patient:innen onkologische Diagnostik und Therapie an.

Das Robert Bosch Centrum für Integrative Medizin und Gesundheit

Die neue W3-Professur zur Erforschung komplementärmedizinischer Verfahren ist an der medizinischen Fakultät der Universität Tübingen und dem Bosch Health Campus angesiedelt. Schwerpunkt des neu gegründeten Instituts sind klinische Studien, Cochrane Reviews und Metaanalysen zur Sicherheit und Wirksamkeit nicht-pharmakologischer sowie ausgewählter pharmakologischer Verfahren. Daneben untersuchen die mehr als zehn Mitarbeitenden das Nutzungsverhalten von Patient:innen und Therapeut:innen.

Das Institut für Geschichte der Medizin

Das Institut für Geschichte der Medizin umfasst eine umfangreiche Spezialbibliothek mit mehr als 12.000 Bänden zur Geschichte komplementärer Heilweisen, über 65.000 Publikationen zur Medizin- und Pflegegeschichte und ein „Homöopathie-Archiv“, das unter anderem den Nachlass von Samuel Hahnemann und Clemens von Bönninghausen aufbewahrt, eine Sammlung die auf Robert Bosch selbst zurückgeht. Bibliothek und Archiv stehen Wissenschaftler:innen und Interessierten zur Verfügung. Seit 2020 fungiert das 1980 gegründete Institut mit heute neun Mitarbeitenden auch als Gesamtarchiv der Robert Bosch Stiftung und ihrer Einrichtungen.



328 Publikationen

Neue Forschungsgruppe Translationale Molekularbiologie

Wie wichtig schnelle und kostengünstige Tests in der Diagnostik sind, hat die Corona-Pandemie gezeigt. Mit dem Vivalytic System brachte die Robert Bosch GmbH 2020 den weltweit schnellsten COVID-PCR-Test heraus. Die Arbeitsgruppe „Translationale Molekularbiologie“ (TransMol) am Bosch Health Campus hat es sich zur Aufgabe gemacht, das vollautomatische Diagnoselabor im Kleinformat gemeinsam mit der Robert Bosch GmbH und der Bosch Healthcare Solutions GmbH weiterzuentwickeln. Dabei verfolgt sie drei Ziele: die Implementierung neuer Tests, die Validierung von Tests mit Datenmaterial aus klinischen Studien und die Entwicklung völlig neuer Funktionen, um den Einsatzbereich des Geräts auszuweiten. Die TransMol-Gruppe übernimmt darüber hinaus die Automatisierung von Tests externer Kooperationspartner.



ProCell for Patient – Immunzellen wappnen gegen Krebs

Bei der CAR-T-Zelltherapie werden Immunzellen von Krebspatient:innen genetisch im Labor so verändert, dass sie gezielt die Krebszellen der Patient:innen erkennen und angreifen. Diese Art der Therapie hat sich bei Leukämie bereits als sehr erfolgsversprechend herausgestellt. Der Nachteil ist, dass die Methode zeitaufwendig und teuer ist. Im Projekt „ProCell for Patient“ wird versucht, die Herstellungskosten dieser genetisch veränderten Immunzellen zu reduzieren, damit die Therapieform flächendeckend eingesetzt werden kann. Der Bosch Health Campus arbeitet mit der Universitätsklinik Heidelberg und dem Unternehmen Optima Pharma daran, eine automatisierte Produktionsanlage für die CAR-T-Zellen auf dem Campus zu installieren.



Zentrale Betreuung klinischer Studien

Das Studienzentrum betreut als übergeordnete Struktur die klinischen Studien aller Forschungs- und Behandlungsbereiche. Es unterstützt die Forschenden bei der Festlegung von Rahmenbedingungen sowie der Konzeption und Durchführung von Studien. Es berät bei juristischen und ethischen Fragen und bietet Hilfestellung von Statistiker:innen. Besonders Abteilungen, die keine eigenen Study Nurses (Studienassistent:innen) haben, steht das Studienzentrum zur Seite und trägt zur Qualitätssicherung bei. Es ist darüber hinaus Anlaufstelle für interessierte Forschungspartner:innen.

Kurzmeldungen



Deep Dive gelungen: Forschung erfolgreich evaluiert

Im November 2022 hat unter dem Titel „Deep Dive Research“ eine unabhängige Evaluation der Forschungsinstitute des Bosch Health Campus stattgefunden. Das international besetzte Gutachtergremium betonte die großen Chancen, die durch die räumliche Nähe zum Robert Bosch Krankenhaus bestehen. Positiv sahen die Expert:innen auch die gezielte Begleitung junger Forschender. Besonders würdigten sie zudem die hervorragende Verwertung der Ergebnisse in zahlreichen Publikationen. Die Forschungsgruppen hatten ihre Arbeiten in einem Scientific Report, auf Postern und in Vorträgen vorgestellt.

Ein Datenintegrationszentrum als digitale Schnittstelle

Am Bosch Health Campus (BHC) entsteht ein Datenintegrationszentrum, das den Datenaustausch zwischen Krankenhaus und Forschung verbessert. Ärzt:innen sammeln Versorgungsdaten unter Datenschutzaspekten und speisen diese ins System ein. Forschungsergebnisse, die aus den Daten resultieren, werden wiederum in die Versorgung zurückgeführt. Ende 2022 wurde bereits der erste Use Case in der Kardiologie umgesetzt. Als Mitglied des HighMed-Konsortiums stellt der BHC die Informationen auch bundesweit anderen Gesundheitseinrichtungen bereit und trägt so zur generellen Verbesserung der Patientenversorgung bei.



Ein Reallabor für KI-Anwendungen

Wie lassen sich digitale Daten mithilfe von künstlicher Intelligenz optimal für die Gesundheitsversorgung nutzen? Damit Unternehmen und Forschungseinrichtungen das herausfinden können, hat das Land Baden-Württemberg 2022 in Karlsruhe das „Reallabor zum Transfer digitaler Gesundheitsanwendungen und KI ins Gesundheitswesen“ (ROUTINE) eröffnet. Mit einer Förderung von rund 2,3 Millionen Euro können Projektbeteiligte etwa mithilfe von Akzeptanzforschung Hürden beim Transfer von der Forschung in die Praxis identifizieren und überwinden. Neben dem Forschungsbereich des Bosch Health Campus sind auch Institute der Universitäten Heidelberg und Tübingen, die Diakonie Baden, die Philips GmbH sowie Start-ups dabei.

Neuer Patientenbeirat

Am Robert Bosch Centrum für Tumorerkrankungen setzt sich ein Patientenbeirat für die Interessen von Krebserkrankten und ihren Angehörigen sowie Aktiven von onkologischen Selbsthilfegruppen ein. Alle Mitglieder des Rates sind oder waren an Krebs erkrankt und können so besonders gut aus der Betroffenenperspektive Anregungen und Verbesserungsvorschläge einbringen, die von Patient:innen kommen. Der Beirat intensiviert den Austausch von Wissen und Meinungen zwischen Patient:innen, Ärzte- und Pflorgeteams und Forschenden.

Matthias Schwab in die Academia Europea gewählt

Prof. Dr. Matthias Schwab, der Leiter des Dr. Margarete Fischer-Bosch Instituts für Klinische Pharmakologie (IKP), ist 2022 als ordentliches Mitglied in die renommierte Wissenschaftsakademie Academia Europaea gewählt worden. Die nichtstaatliche Akademie wurde 1988 in London gegründet und hat heute rund 5.000 Mitglieder, darunter 83 Nobelpreisträger:innen. Schwab leitet das IKP seit 2007. Er ist außerdem Ärztlicher Direktor der Abteilung Klinische Pharmakologie an der Uniklinik Tübingen und Lehrstuhlinhaber für das Fach an der Universität Tübingen.



EU-Projekt: Mobilität als Maß für den Gesundheitszustand

Mobilität als einen Vitalparameter wie Blutdruck oder Blutzucker zu erfassen, kann Rückschlüsse auf die Gesundheit von Patient:innen ermöglichen. Denn Daten zur körperlichen Aktivität und Gehgeschwindigkeit können Hinweise auf eine nachlassende funktionelle Leistungsfähigkeit geben. Im EU-geförderten Projekt Mobilise-D, das noch bis 2024 läuft, entwickeln Forschende und Mediziner:innen der Akutgeriatrie und Geriatrischen Rehabilitation einen Algorithmus, der die Mobilität von Menschen ermittelt. Die Daten dafür liefern am Körper getragene Sensoren. Wenn dies gelingt, kann die digitale Erfassung von Mobilität fester Bestandteil der klinischen Bewertung des Gesundheitszustandes werden und in die Entwicklung individueller Behandlungsansätze einfließen. Am Projekt Mobilise-D sind neben dem Dr. Margarete Fischer-Bosch Institut für Klinische Pharmakologie am Bosch Health Campus international 34 Kliniken, Forschungseinrichtungen sowie Unternehmen aus Technik und Pharmakologie beteiligt.

Kooperation mit der Universität Bayreuth

Der Bosch Health Campus (BHC) und das Institut für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften der Universität Bayreuth, vertreten durch Prof. Dr. mult. Eckhard Nagel (rechts im Bild), haben eine wissenschaftliche Zusammenarbeit vereinbart. Künftig werden Forschungsvorhaben zu Medizinmanagement, Leadership und Digitalisierung im wechselseitigen Austausch entwickelt und umgesetzt. Der Leiter der Forschungsgruppe Gesundheitsökonomie am BHC, Dr. Matthias Zuchowski, wird zudem in Lehrveranstaltungen des Studiengangs „Gesundheitsökonomie“ Einblicke in die Praxis des Gesundheitsmanagements geben.



Fotos: Bosch Health Campus; FZI; M42; Dennis Henzler

Neuer Risiko-Score verbessert Behandlungsstrategien

Die „**Personalisierte Medizin**“ mit ihren maßgeschneiderten Therapien ist ein wichtiges Forschungsfeld am Dr. Margarete Fischer-Bosch Institut für Klinische Pharmakologie. 2022 konnte das Institut einen neuen Risiko-Score für Patientinnen und Patienten mit Nierenzellkarzinom erstellen. Mit ihm können auch für Hochrisikofälle frühzeitig die vielversprechendsten Therapien gefunden werden.

Jedes Jahr erhalten in Deutschland etwa 15.000 Menschen die Diagnose Nierenkrebs. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um ein Nierenzellkarzinom. Diese Art von Tumor hat ihren Ursprung in den Zellen der Nierenkanälchen. Wie die Prognose für betroffene Patient:innen ausfällt, hängt – wie bei den meisten Krebserkrankungen – vom Zeitpunkt der Diagnose ab. Je früher das Nierenzellkarzinom entdeckt wird, desto höher ist auch die Überlebenschance.

Diese ist leider aber – immer noch – niedrig: So liegt die Überlebenschance für Menschen mit einem fortgeschrittenen Nierenzellkarzinom fünf Jahre nach Diagnosestellung bei etwa 30 Prozent.

„Um die Prognose und die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten zu verbessern, ist es entscheidend, die individuell passende Therapie zu finden, die bei jedem Einzelfall am besten anspricht.“

„Um diese Prognose und die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten zu verbessern, ist es entscheidend, die individuell passende Therapie zu finden, die bei jedem Einzelfall am besten anspricht“, betont Prof. Dr. Matthias Schwab, Leiter des Dr. Margarete Fischer-Bosch Institut für Klinische Pharmakologie (IKP). Zusammen mit seinem Team konnte er im vergangenen Jahr einen neuen molekularen Risiko-Score entwickeln, der es unabhängig vom pathologischen Befund erlaubt, Hochrisikopatient:innen zu identifizieren. „Damit ist es nun möglich, ihnen frühzeitig innovative und vor allem passende immuntherapeutische Behandlungen zukommen zu lassen.“

Für die Therapie von Krebserkrankungen sind sogenannte Risiko-Scores von großer Bedeutung. Bei Patientinnen mit Brustkrebs können solche Werte die Entscheidung unterstützen, ob eine Chemotherapie wirklich notwendig ist – ohne dass ein Rückfall der Brustkrebserkrankung befürchtet werden muss. Neben klinischen Angaben zu den Patient:innen, wie aktuelle Befunde, Laborwerte und Krankengeschichte, werden dabei in neuerer Zeit vor allem auch molekulare Informationen zum jeweiligen Tumor berücksichtigt wie Erbveränderungen, die für den Tumor charakteristisch sind. Mit Hilfe eines Risiko-Scores lassen sich Tumore damit besser klassifizieren und Vorhersagen über das Ansprechen von verschiedenen Therapiemöglichkeiten treffen.

Das Nierenzellkarzinom ist eine Erkrankung mit verschiedenen Subtypen. „Für die Therapieauswahl ist eine genaue Identifikation dieser Subtypen sowie eine individualisierte Prognose wichtig. Das ist mit unserem neuen Nieren-Score nun möglich“, sagt Matthias Schwab. Für die Erstellung des Scores hat das IKP eng mit der Klinik für Urologie am Universitätsklinikum Tübingen und dem Institut für Pathologie am Universitätsklinikum Erlangen zusammengearbeitet und ein Patent angemeldet. Im Rahmen komplexer bioinformatischer Analysen wurden dabei zunächst 174 Gene identifiziert. Um den Risiko-Score zu ermitteln, werden diese Gene nun unter Verwendung des Nierenkrebsgewebes getestet. Das ermöglicht die Vorhersage zur individuellen Prognose für die Patient:innen unabhängig von einer Beurteilung durch die Pathologie.

Schwerpunkt der biologisch-medizinischen Forschung am IKP ist die „Personalisierte Medizin“. Dieses dynamisch interdisziplinäre Forschungsgebiet hat das Ziel, maßgeschneiderte Therapien für jede Patientin und jeden Patienten bereitzustellen, um so die Chancen auf Heilung und Lebensverlängerung zu erhöhen.



Im Labor finden IKP-Mitarbeitende heraus, welche charakteristischen Erbveränderungen ein Tumor aufweist. So lässt sich dieser klassifizieren und seine Ansprache auf verschiedene Therapien besser vorhersagen.

zu erhöhen. Dazu konnte das IKP mit seinen etwa 80 Mitarbeitenden 2022 weitere wichtige Beiträge von internationalem Interesse erarbeiten. Zum Beispiel haben die Forschenden auf die Bedeutung erhöhter Blutzuckerspiegel geschaut. Dieser gilt als größter Risikofaktor für die Entwicklung eines Diabetes mellitus infolge einer Fehlregulation zwischen menschlichen Geweben, wie der Bauchspeicheldrüse und der Leber. Dafür haben die IKP-Forscher:innen menschliche

Gewebekulturen in einem speziellen Laborsystem untersucht. So konnten sie Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Organen ex vivo modellieren. Dabei identifizierte das Team bisher unbekannte regulatorische Netzwerke bei Vorstadien von Diabetes mellitus mit bereits erhöhten Blutzuckerwerten. Das bietet für die Arzneistoffentwicklung neue Ansätze und ist auch für die Ausrichtung frühzeitiger präventiver Maßnahmen bedeutsam.

Foto: Christoph Schmidt

Krebsforschung auf universitärem Spitzenniveau

Die Mission des Robert Bosch Centrums für Tumorerkrankungen ist es, Therapien für Krebspatient:innen mithilfe molekularbiologischer Erkenntnisse zu verbessern oder neu zu entwickeln. Der Anfang 2022 angetretene Wissenschaftliche Leiter Dr. Steven Johnsen hat dafür in kürzester Zeit ein internationales Team sowie ein hochmodernes Labor aufgebaut.

An Krebs erkrankte Menschen sind auf eine schnelle, wirksame und bestenfalls auf sie individuell abgestimmte Behandlung angewiesen. Das Hauptaugenmerk des Robert Bosch Centrums für Tumorerkrankungen (RBCT) liegt daher auf der translationalen Forschung, bei der es um die möglichst direkte und schnelle Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die klinische Behandlung geht. „Während viele Forschende ihre Fragestellungen ausschließlich am wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn ausrichten, fragen wir auch: Was ist wichtig für Patientinnen und Patienten?“, erklärt Dr. Steven Johnsen, seit Februar 2022 Wissenschaftlicher Leiter am RBCT. Um neue Ansätze für die Krebstherapie zu finden und bestehende zu verbessern, fokussieren sich Johnsen und sein Team auf molekulare Mechanismen bei Krebsentstehung und -verlauf.

Dabei untersuchen sie beispielsweise im Rahmen der Epigenetik, welche Faktoren die Aktivität von Genen beeinflussen. Spezialisiert sind die Forschenden auf Bauchspeicheldrüsen-, Darm- und Lungenkrebs.

„Während viele Forschende ihre Fragestellungen ausschließlich am wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn ausrichten, fragen wir auch: Was ist wichtig für Patientinnen und Patienten?“

Doch bevor die wissenschaftliche Arbeit am RBCT beginnen konnte, hatte Steven Johnsen zunächst ganz andere Aufgaben. Das 2021 fertiggestellte Forschungsgebäude mit direkten Übergängen zum alt eingesessenen Dr. Margarete Fischer-Bosch Institut für Klinische Pharmakologie (IKP) und in unmittelbarer Nähe zum Robert Bosch Krankenhaus musste zunächst mit Leben gefüllt werden: Johnsen stattete die Laborräume für die präklinischen Studien innerhalb von drei Monaten mit hochmodernen Geräten aus, unter anderem für die „Next-Generation“-Sequenzierung, die Einzelzell-Sequenzierung, die bildbasierte Analyse von lebenden Krebszellen und die Sieben-Farben-Fluoreszenz-Analyse von histologischen Proben. „Mit dieser Ausrüstung können wir Forschung auf universitärem Spitzenniveau betreiben und sind zum Teil noch deutlich schneller als Universitätskliniken“, betont Johnsen. Mit der Zeit wird auch die IT-Infrastruktur ausgebaut, um Datenanalyse und -austausch weiter zu verbessern.

Bis Ende des Jahres 2022 hat Steven Johnsen zudem vier Forschungsgruppen mit insgesamt 30 Mitarbeitenden und vier Masterstudierenden zusammengestellt – ein internationales Team aus zehn Nationen. Die Forschungsgruppen werden



Dr. Steven Johnsen Ph.D.
Wissenschaftlicher Leiter /
Forschungsgruppenleiter
Molecular Cancer
Epigenetics



Prof. Dr. Hans-Georg Kopp
Klinischer Leiter / Chefarzt
der Hämatologie, Onkologie
und Palliativmedizin am
Robert Bosch Krankenhaus



Vorher und nachher: Innerhalb von drei Monaten sind aus leeren Laboren hochmoderne Arbeitsplätze für mehr als 30 Institutsmitarbeitende geworden.

geleitet von ihm selbst (Molecular Cancer Epigenetics), Privatdozentin Dr. Robyn Laura Kosinsky (Inflammation-Driven Tumorigenesis), Dr. Zeynab Najafova (Tumor Cell Plasticity) und Privatdozent Dr. Frank Essmann (Apoptosis Regulation and Targeted Therapy). Patientinnen und Patienten des Robert Bosch Krankenhauses können unmittelbar von deren Erkenntnissen profitieren, denn mit dem Klinischen Leiter des RBCT, Chefarzt Prof. Dr. Hans-Georg Kopp, gibt es eine direkte Schnittstelle zum Krankenhaus. Er berät und behandelt auf der Grundlage der neusten Forschungsergebnisse. Umgekehrt helfen Krebs-erkrankte mit der freiwilligen Weitergabe ihrer Daten auch der Forschung. „Mein Ziel wäre es, dass die Proben von allen Krebspatientinnen und -patienten am Robert Bosch Krankenhaus unsere Analysen durchlaufen. Denn durch eine gewisse Datenmenge können wir nicht nur retrospektiv, sondern auch prospektiv sagen, welche Tumoren auf welche Therapien ansprechen“, erläutert Johnsen.

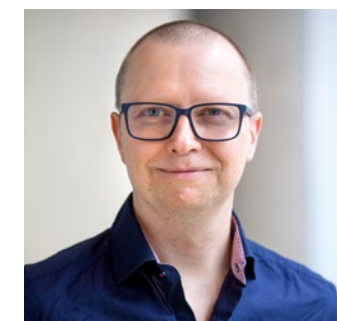
Ein enger Austausch findet darüber hinaus mit dem benachbarten IKP statt sowie mit renommierten Kooperationspartnern wie dem Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg oder der Mayo Clinic in Rochester, Minnesota (USA). Mit den Universitätskliniken Tübingen und Ulm sind die RBCTler im Comprehensive Cancer Center (CCC) Tübingen-Stuttgart und im Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) SüdWest eng verbunden. Zudem hat das Institut die Robert Bosch GmbH als industriellen Partner an seiner Seite, mit der bestimmte Entwicklungen schnell in diagnostische Anwendung gebracht werden können.



Priv.-Doz. Dr. Robyn Laura Kosinsky
Forschungsgruppenleiterin
Inflammation-Driven
Tumorigenesis



Dr. Zeynab Najafova
Forschungsgruppenleiterin
Tumor Cell Plasticity



Priv.-Doz. Dr. Frank Essmann
Forschungsgruppenleiter
Apoptosis Regulation and
Targeted Therapy

Komplementärmedizin als Forschungsfeld

Im Sommer 2022 hat **Prof. Dr. Holger Cramer** die neu eingerichtete Professur für die Erforschung komplementärmedizinischer Verfahren an der Universität Tübingen und am Bosch Health Campus in Stuttgart angetreten. Unter anderem untersucht er die Wirksamkeit von Yoga.



Holger Cramer ist kein Yoga-Lehrer. Aber viele bezeichnen ihn als den Yoga-Professor Deutschlands. Wenn der Psychologe das hört, muss er schmunzeln – und relativiert: „Es gibt im deutschsprachigen Raum nicht so viele Wissenschaftler:innen, die zu Yoga forschen.“ Und kaum einer von ihnen taucht so oft zum Thema Yoga in den Medien auf wie er. In den Beiträgen und Interviews geht es nicht darum, wie Yoga-Übungen am besten durchgeführt werden, sondern um die Wirksamkeit von Yoga. Denn Holger Cramer erforscht seit vielen Jahren Yoga und andere Methoden der Komplementärmedizin wissenschaftlich. „Das sind verschiedenen Methoden wie zum Beispiel auch Meditation und Akupunktur, die – noch – nicht zur Standardmedizin gehören und denen meist gemeinsam ist, dass ihnen ein anderes Modell zur Entstehung von Krankheit und Gesundheit zugrunde liegt“, erklärt der Wissenschaftler.

Es gibt nicht nur in Deutschland eine große Nachfrage nach Akupunktur, Yoga und Heilpflanzen; etwa die Hälfte der erwachsenen Allgemeinbevölkerung nutzt komplementärmedizinische Verfahren. „Daraus ergibt sich für mich als Wissenschaftler die Notwendigkeit zu erforschen, welche gesundheitlichen Erwartungen sich wirklich halten lassen, bei welchen Erkrankungen eine Wirkung nachgewiesen werden kann und bei welchen auch nicht, wo eventuell sogar Gefahren bestehen.“ Während seines Studiums der Psychologie konnte Cramer selbst positive Auswirkungen seiner

Yoga-Übungen spüren. Seine Nackenschmerzen ließen nach – was auch zu seiner Promotion „Yoga bei chronischen Nackenschmerzen“ an der Universität Duisburg-Essen führte. Dort blieb er für 13 Jahre, zuletzt als Forschungsleiter an der Klinik für Naturheilkunde und Integrative Medizin – bis er 2022 dem Ruf an die Universität Tübingen und an den Bosch Health Campus (BHC) folgte.

Enger Austausch mit den klinischen Abteilungen

Hier übernahm Cramer die neu geschaffene Professur für die Erforschung komplementärmedizinischer Verfahren. Sie ist die erste rein wissenschaftliche Professur im Bereich der Komplementärmedizin an einer deutschen staatlichen Universität. In den ersten fünf Jahren wird die Professur von der Robert Bosch Stiftung finanziert. Die anschließende Finanzierung trägt das Land Baden-Württemberg. Eine Besonderheit der Professur ist ihre Funktion als Brückenkopf zwischen dem Institut für Allgemeinmedizin und Interprofessionelle Versorgung an der medizinischen Fakultät Tübingen und dem BHC. „Hier in Stuttgart profitiere ich mit meiner Arbeitsgruppe vom klinischen Forschungsumfeld sowie den vielen Möglichkeiten zur Kooperation, etwa mit dem Dr. Margarete Fischer-Bosch Institut für Klinische Pharmakologie und dem Robert Bosch Centrum für Tumorerkrankungen, aber auch mit den klinischen Abteilungen“, zählt Cramer auf. Eine besonders enge Kooperation besteht dabei mit der Abteilung für Naturheilkunde und Integrative Medizin des Robert Bosch Krankenhauses (RBK).

Deutschlands „Yoga-Professor“ untersucht, wie komplementärmedizinische Verfahren Krebstherapien oder auch chronische Schmerzen und Depressionen beeinflussen.

Auf seinem Arbeitsplan stehen derzeit zahlreiche Studien und Analysen. Wie wirken sich nicht-pharmakologische Verfahren auf die Gesundheit aus? Wie beeinflussen Yoga oder Akupunktur Nebenwirkungen von Krebstherapien, chronische Schmerzen oder Depressionen? Bei einer der ersten Studien am BHC geht es um die Wirkung von Yoga beim Post-COVID-Syndrom. Dieses betrifft nach neuesten Schätzungen bis zu zehn Prozent der Infizierten. „Wir untersuchen, ob Yoga im Vergleich zu einem standardisierten Gesundheitstraining eine positive Wirkung auf Fatigue zeigt, eine beim Post-COVID-Syndrom häufige, abnorm starke chronische Ermüdung“, sagt Cramer. Für Projekte im Bereich der Krebstherapie hat der Wissenschaftler eine Zusammenarbeit mit der Abteilung für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin am RBK aufgebaut. Es gibt bereits vielversprechende Studien, die etwa für Akupunktur oder Yoga eine starke Wirksamkeit als begleitende Krebstherapie sowie bei einigen psychischen Symptomen aufzeigen. Auf diesem Gebiet möchte Cramer mit seinem Team weitere klinische Untersuchungen durchführen und eine stärkere Evidenz schaffen, damit wirksame Verfahren in Krankenhäusern und Praxen Eingang finden.

Um das Wissen in die medizinische Versorgung zu bringen, setzt der Psychologe auch auf die Entwicklung von medizinischen Leitlinien, etwa der S3-Leitlinie „Komplementärmedizin in der Behandlung von onkologischen Patient:innen“, bei der er als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für

Naturheilkunde Mitglied der Steuergruppe ist. Cramer: „Das ist die erste Leitlinie, die sich spezifisch mit Komplementärmedizin beschäftigt. Sie gibt damit Handlungsempfehlungen, wo und wie es sinnvoll sein kann, bestimmte Verfahren in bestehende Konzepte zu integrieren – und wo nicht.“

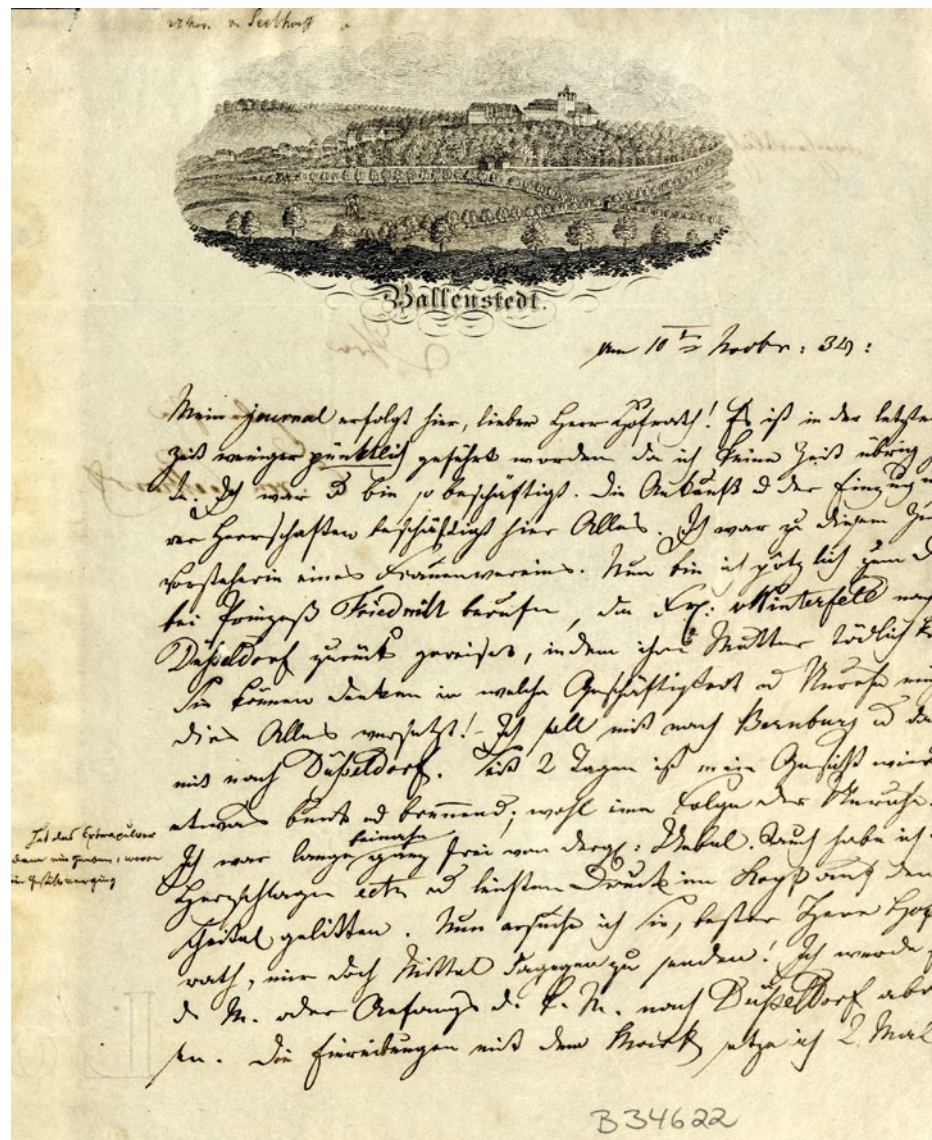
Vernetzt bis nach Australien

In Deutschland ist die Erforschung komplementärmedizinischer Verfahren noch ein kleines Feld. Daher ist für Cramer eine internationale Anbindung sehr wichtig. Als Adjunct Associate Professor der Southern Cross University in Lismore, Australien, Präsident der International Society for Traditional, Complementary and Integrative Medicine Research und Chefredakteur des Journal of Complementary and Integrative Medicine ist er oft international unterwegs – auf Netzwerktreffen oder Kongressen. Regelmäßig reist er nach Australien und in die USA.

Derzeit ist er aber vor allem in Tübingen und Stuttgart, wo er sich als Ruhrgebietskind sehr wohl fühlt. „Ich bin noch nie so viel gewandert, wie in meinen ersten Monaten im Schwabenland“, erzählt Cramer und schwärmt von seinem fast täglichen Weg aus dem Stuttgarter Süden an den Campus auf dem Burgholzhof: „Ich laufe durch die Weinberge zur Arbeit. Das ist großartig – und fühlt sich immer ein bisschen wie Urlaub an.“

Aus der Medizin von gestern für morgen lernen

Wie die Krankheitsbewältigung der Vergangenheit aussah, zeigen Briefe zwischen einer Patientin und dem Arzt Samuel Hahnemann aus dem frühen 19. Jahrhundert. Das Institut für Geschichte der Medizin macht die wertvollen Dokumente der Wissenschaft zugänglich, wie eine neue Briefedition aus dem Jahr 2022 zeigt.



„Seit 2 Tagen ist mein Gesicht wieder etwas bunt und brennend“, schrieb eine Patientin in ihrem Brief an den Arzt Samuel Hahnemann.

„Verehrter Herr Hofrath...“ mit dieser Anrede wandte sich 1832 eine Patientin an den Arzt Samuel Hahnemann (1755-1843). Hahnemann hatte sich 1821 in Köthen niedergelassen und führte dort eine umfangreiche Praxis. Unzufrieden mit den medizinischen Möglichkeiten seiner Zeit, hatte er 1810 in seinem Werk „Organon der rationellen Heilkunst“ die Grundlage für seine Lehre, die Homöopathie, gelegt. In dem Schreiben der Patientin werden minutiös die empfundenen und wahrgenommenen Symptome geschildert, für die sie sich eine Linderung erhoffte. Diese ausführlichen Beschreibungen waren notwendig, damit Hahnemann gemäß dem Grundsatz „Ähnliches möge mit Ähnlichem geheilt werden“, das passende Arzneimittel auswählen konnte. Die Wirkstoffe in sehr kleinen Gaben übersandte Hahnemann ebenfalls per Brief mit präzisen Anweisungen, wann und wie diese einzunehmen seien. Die Patientin berichtete in einem weiteren Brief, wie sich dann ihr gesundheitlicher Zustand verändert hatte und erbat erneut den Rat des Arztes. Die Briefe sowie die überlieferten Krankenjournalen und Manuskripte Hahnemanns bieten Wissenschaftler:innen eine reiche Quellengrundlage für Forschungsfragen. Eine weitere Edition von Schriftstücken, die Einblicke in die Krankheitsbewältigung der Vergangenheit geben, konnte 2022 vorgelegt werden.

Briefe als Vorläufer der Telemedizin

Eine Arzt-Patienten-Kommunikation per Brief scheint in Zeiten, in denen eine Krankschreibung per Telefon möglich oder telemedizinische Sprechstunden erprobt werden, aus der Zeit gefallen. Doch verraten die mehr als 5.500 Briefe sowie die umfangreichen weiteren Unterlagen, die im Institut für Geschichte der Medizin (IGM) verwahrt werden, sehr viel über den Umgang der einzelnen Betroffenen mit ihren Leiden sowie das Verhältnis von Arzt und Patient. Denn dass dieses nicht immer reibungslos verlief, wird ebenfalls in den Briefen deutlich. Die Briefe sind außerdem nur ein Teil der wertvollen Sammlung zur Homöopathie-Geschichte, die das IGM als Forschungseinrichtung betreut und die dort für Untersuchungen zur Verfügung stehen.

Das IGM verdankt seine Entstehung dem starken Interesse des Stifters Robert Bosch (1861-1942) an der Geschichte des Gesundheitswesens im Allgemeinen und der Homöopathie im Besonderen. Im Jahr 1926 erwarb Bosch den Nachlass Samuel Hahnemanns sowie einiger Schüler zusammen mit einer großen Bibliothek von dem Arzt Richard Haehl (1873-1932) und stellte diesem Mittel für die Erweiterung der Sammlung zur Verfügung. Nach Haehls Tod wurden Unterlagen und Bibliothek dem Robert Bosch Krankenhaus in Stuttgart als medizinisch-historische Forschungsstelle zugeordnet. Seit 1980 hat die nunmehr in „Institut für Geschichte der Medizin“ umbenannte Einrichtung ihren Sitz im Straußweg, wo die umfangreiche

Spezialbibliothek mit mehr als 12.000 Bänden zur Geschichte komplementärer Heilweisen und mehr als 65.000 Bänden zur Medizingeschichte sowie das Homöopathie-Archiv mit Nachlässen weiterer Ärzte, Organisationen und Einrichtungen, genutzt werden können. Damit verbunden ist der Auftrag durch die Auswertung der Unterlagen zu einer Versachlichung der Debatten im Pluralismus der Medizin beizutragen und in den Kontext der medizinischen Entwicklung einzuordnen.

Schwerpunkt in der Pflegegeschichte

Seit 2020 fungiert das Institut auch als Gesamtarchiv der Robert Bosch Stiftung und ihrer Einrichtungen. Es hat daher die Aufgabe, das Erbe Robert Boschs in all seinen Einrichtungen und Facetten zu bewahren und zu pflegen. Im Zusammenhang mit dem Einsatz der Robert Bosch Stiftung für die Akademisierung der Krankenpflege hat das IGM ferner einen Schwerpunkt im Bereich Pflegegeschichte. Daher hat es 2022 die Unterlagen des Pflegekritikers Claus Fussek übernommen, der seit den 1990er-Jahren öffentlich auf bestehende Probleme im deutschen Pflege- und Gesundheitssystem aufmerksam gemacht hat. Diese spiegeln die Rolle und den Stellenwert der Pflege und stehen somit künftigen Forschungen zur Verfügung. Historische Forschung trägt dazu bei, wesentliche Erkenntnisse und Erfahrungen zu dokumentieren und verständlich zu machen. Die Unterlagen, die von vergangenen Bemühungen um eine bestmögliche medizinische Versorgung zeugen, sind zu sichern und hinsichtlich der wirkenden Gestaltungsfaktoren auszuwerten. So trägt Geschichte zum Verständnis und zur Wahrnehmung der Patienten und Patientinnen bei und zeigt Perspektiven und Korrekturen auf, die dabei helfen, besser für die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft gerüstet zu sein.



Dr. Marion Baschin
Archivleiterin

Mehr zum Institut für Geschichte der Medizin

www.igm-bosch.de
sowie in den Institutsberichten online unter
www.igm-bosch.de/institutsberichte.html



Bilden

Perspektiven in der Bildung

Das renommierte Irmgard Bosch Bildungszentrum (IBBZ) ist schon immer ein Vorreiter in der Pflegeausbildung und bundesweit für innovative Ausbildungskonzepte sowie ein hohes Ausbildungsniveau bekannt. Neben der Pflegeausbildung legen wir den Fokus auch auf den Fort- und Weiterbildungsbereich sowie die Führungskräfteentwicklung. In allen Bereichen haben wir unsere Bildungsangebote in den letzten Jahren ausgebaut und weiterentwickelt.

Dabei ist es mir als Direktorin insbesondere wichtig, dass es uns nicht nur um die formalen Qualifikationen geht, um in einem Gesundheitsberuf arbeiten zu dürfen, sondern dass wir als Bildungseinrichtung die berufliche Bildung und die persönliche Kompetenzentwicklung gemeinsam in den Fokus nehmen. Wir streben danach, unseren Auszubildenden und Teilnehmenden Räume zu eröffnen, in denen sie Neues erfahren und lernen, sich entdecken und weiterentwickeln sowie ihr berufliches Leben mit ihrer privaten Lebenswelt verbinden – ganz im Sinne unserer Vision „Denkraum – Freiraum – Lebensraum“.



Einen großen Einfluss auf den Bildungsbereich haben der demografische Wandel und insbesondere der damit verbundene Fachkräftemangel in den Gesundheitsberufen – auch die Konkurrenz zu anderen Ausbildungsberufen ist groß! Ein attraktiver Ausbildungs- beziehungsweise Bildungspartner zu sein, ist für uns als Bildungseinrichtung, aber auch für das Robert Bosch Krankenhaus als Unternehmen, extrem wichtig, da der Arbeitsmarkt nur sehr knappe Ressourcen hat. Bildungsmarketing spielt eine große Rolle und natürlich auch die Exklusivität und die Qualität der Bildungsangebote.

Die Digitalisierung im Bildungsbereich ist ein bedeutsamer Wettbewerbs- und Qualitätsfaktor. Dies bezieht sich auf die technologische Ausstattung, aber auch auf die digitalen Bildungsangebote an sich und auf die digitalen Kompetenzen aller Beteiligten (Auszubildende, Teilnehmende und Referierende etc.).

Der Bosch Health Campus investiert in Bildung. Bei uns im IBBZ heißt das, dass wir unser Marketing nicht nur im Ausbildungsbereich neu aufstellen. Auch in den Bereichen Fort- und Weiterbildung sowie insbesondere in der Führungskräfteentwicklung positionieren wir uns stärker am Markt. Neuartige Bildungskonzepte zur Digitalisierung im Gesundheitswesen erweitern unser Ausbildungs- und Weiterbildungsportfolio.

Als attraktiver Arbeitgeber richtet sich das IBBZ neu aus: Unser Schulentwicklungsprojekt zur Weiterentwicklung des generalistischen Curriculums für die Pflegeausbildung nach dem Stuttgarter Kompetenzmodell 2.0 wird von namhaften Didaktik-Professoren eng begleitet (em. Prof. Dr. Rolf Arnold von der Universität Kaiserslautern und Prof. Dr. habil. Thomas Prescher von der FH Münster).

Bildungsexzellenz am Bosch Health Campus – danach streben wir und darauf sind wir besonders stolz.

Ihre

Marina Schnabel, M. A., M. A.

Direktorin, Irmgard Bosch Bildungszentrum

Bilden auf einen Blick

Das Irmgard Bosch Bildungszentrum (IBBZ) hat eine langjährige Expertise in der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Gesundheitsbereich und ist fester Bestandteil der Bildungslandschaft der Region Stuttgart. Als Teil des Bosch Health Campus bietet das IBBZ ein breites Spektrum an Ausbildungswegen in der Pflege und in nicht-pflegerischen Gesundheitsberufen. Dazu kommt ein umfassendes Angebot an Studiengängen, Fachweiterbildungen und Fachtagungen sowie berufsspezifische und interdisziplinäre Fortbildungen für Mitarbeitende und externe Teilnehmende.

Mit Eröffnung des Robert Bosch Krankenhauses zunächst als staatlich anerkannte Krankenpflegeschule gegründet, hat sich die Einrichtung vom Ausbildungszentrum für Pflegeberufe zum interdisziplinären Bildungszentrum weiterentwickelt. Im Herbst 2012 hat schließlich Irmgard Bosch, die Schirmherrschaft für die Einrichtung übernommen. In ihrem Engagement in den Bereichen Bildung und Weiterbildung legte sie besonderen Wert darauf, dass jede und jeder die gleichen Chancen und Unterstützung erhält, um den Anforderungen des Berufsalltags begegnen zu können.

Diese hohe Werteorientierung prägt das Verständnis des IBBZ. Ein vielfältiges, hochwertiges Bildungsangebot bietet Auszubildenden sowie Teilnehmenden patientennahes, praktisches Lernen, Üben und Arbeiten. Dabei wird nicht nur Wert auf die berufliche, sondern auch auf die persönliche Weiterentwicklung gelegt.

Mit den Veränderungen im Gesundheitswesen wandeln sich auch Bedarf und Ansprüche an die Qualifizierungen der Gesundheitsberufe. Treiber sind Megatrends wie der demografische Wandel, Digitalisierung, technologische Innovationen und globale Entwicklungen wie Migration oder Klimawandel. Das IBBZ kann diese Entwicklungen direkt aufnehmen und flexibel sowie bedarfsgerecht reagieren.

Säulen der beruflichen Bildung

Die Arbeit des IBBZ beruht auf drei Säulen der beruflichen Bildung: Ausbildung, Fort- und Weiterbildung sowie Führungskräfteentwicklung.

Ausbildung

Im Rahmen der Ausbildung werden im IBBZ insgesamt 13 Ausbildungsberufe und Studiengänge angeboten. Schulabgänger:innen mit unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen und Interessent:innen, die einen beruflichen Neustart oder eine berufliche Umorientierung anstreben, können sich mit diesem Angebot passgenau für einen pflegenden Beruf im Gesundheitswesen qualifizieren.

Fort- und Weiterbildungen, Fachtagungen

Mehr Verantwortung erfordert mehr Wissen. Um kompetent, engagiert und zuverlässig arbeiten zu können, bietet das IBBZ ein breitgefächertes Spektrum an Fort- und Weiterbildungen sowie Fachtagungen an. Sowohl fachliche als auch persönlichkeitsbildende Kurse können besucht werden. Viele der angebotenen Veranstaltungen stehen auch externen Teilnehmenden offen.

Führungskräfteentwicklung

Die Aufgaben von Führungskräften im Krankenhaus sind vielfältig und erfordern neben einer hohen fachlichen Kompetenz vor allem auch spezielle Führungskompetenzen. Eine strategische, zielführende, wertschätzende und empathische Mitarbeiterführung kann man erlernen. Eine regelmäßige Selbstreflexion als Führungskraft und ein kollegialer Erfahrungsaustausch spielen zudem eine wichtige Rolle – das gilt für langjährige ebenso wie für angehende Führungskräfte. In der Führungskräfteentwicklung bietet das IBBZ deshalb verschiedene Kurse zum Ausbau von Führungskompetenzen an. Neben der Weiterbildung zur pflegerischen Leitung einer Station gibt es eine interprofessionell ausgerichtete Führungswerkstatt, bei der die verschiedenen Module unabhängig voneinander und nach Bedarf gebucht werden können. Vor allem der Kurs „Curriculum Ärztliche Führung“, welcher auf den Vorgaben der Bundesärztekammer beruht und sich an Ärzt:innen mit Führungsverantwortung richtet, ist sehr beliebt und wird in steigendem Maße nachgefragt.



circa **2.000** Bewerbungen jährlich für die Pflegeausbildung



insgesamt rund **300** Ausbildungsplätze in der Pflege



mehr als **30** Mitarbeiter:innen in den verschiedenen Bildungsbereichen



mehr als **650** Fortbildungsangebote pro Jahr

Die drei Säulen beruflicher Bildung

Ausbildung

Ausbildungsberufe

- Gesundheits- und Krankenpflegehelfer:in
- Ausbildung zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann
- Ausbildung zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann mit Schwerpunkt Intensivpflege
- Medizinische/r Fachangestellte/r
- Operationstechnische Assistenz (OTA)
- Anästhesietechnische Assistenz
- Auszubildende zur Fachkraft für Medizinprodukteaufbereitung

Studiengänge

- Ausbildungsintegriertes Bachelor-Studium
- Physician Assistant
- BWL-Gesundheitsmanagement

Fort- und Weiterbildung

Fortbildungskurse für interne und externe Teilnehmer:innen

Berufliche Weiterbildung

- Onkologische Pflege
- Praxisanleitung
- Prozessbegleiter:in in der Digitalisierung

Fachtagungen

- Fachkonferenz Generalistik
- Pädagogische Fachtagung
- Interkulturelle Fachtagung
- Interprofessionelle Fachtagung Schmerz

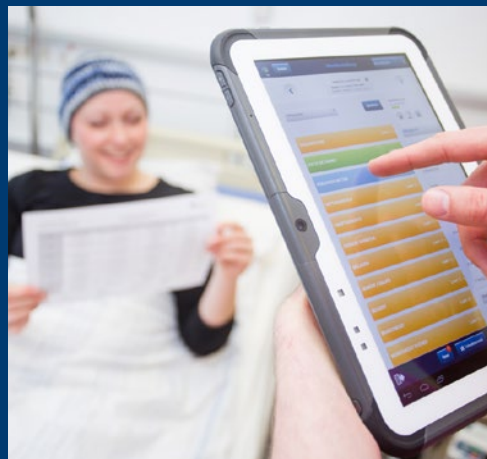
Führungskräfteentwicklung

- Weiterbildung zur pflegerischen Leitung einer Station
- Interprofessionelle Führungswerkstatt
- Curriculum Ärztliche Führung

Kurzmeldungen

Strategisches Ausbildungsmarketing ausgebaut

Der Fachkräftemangel ist eine große Herausforderung im Gesundheitsbereich. Der Wettbewerb um Fachkräfte verschärft sich zunehmend. Um Fachkräfte für den Bosch Health Campus zu gewinnen, setzt das Irmgard Bosch Bildungszentrum (IBBZ) auf eine gezielte strategische Ausrichtung: Alle Aktivitäten des Ausbildungsmarketings werden vorausschauend geplant und gezielt gesteuert. Dabei stehen attraktive Rahmenbedingungen, innovative Bildungskonzepte mit hoher Praxisrelevanz und vielfältige Entwicklungsperspektiven im Zentrum. In Kooperation mit der Pflegedirektion des Robert Bosch Krankenhauses setzt das IBBZ verschiedene Kampagnen um. Mitarbeitende stellen die Ausbildungsmöglichkeiten auf Bildungsmessen vor und besuchen Schulen, um aktiv für die verschiedenen Angebote zu werben.



Neue Weiterbildung: Prozessbegleiter:in in der Digitalisierung

Die Entwicklung digitaler Nutzungsmöglichkeiten verändert die Anforderungen an das Lernen und an verschiedene Berufe. In der Pflege und im medizinischen Bereich bietet die Digitalisierung viele Möglichkeiten, erfordert aber auch ein entsprechendes Know-how. Ziel des IBBZ ist es, die digitale Kompetenz zu stärken, Bildungsangebote und Prozesse digital verfügbar zu machen und weiter zu professionalisieren. Neben der Integration digitaler Inhalte in bestehende Ausbildungen müssen auch berufserfahrene Mitarbeitende entsprechend geschult werden. Aus diesem Grund startet im Juni 2023 die innovative Weiterbildung „Prozessbegleitung Digitalisierung“ für Mitarbeitende des Bosch Health Campus und externe Teilnehmer:innen.

Angebot des Studiums zum Physician Assistant ausgeweitet

Der Physician Assistant ist ein medizinischer Assistenzberuf. Physician Assistants haben Kenntnisse in Medizin und entlasten Ärzt:innen, indem sie übertragbare ärztliche Aufgaben übernehmen. Im IBBZ kann der Abschluss bisher – aufbauend auf eine Ausbildung in einem Gesundheitsberuf – im Rahmen eines dreijährigen dualen Studiums in Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Karlsruhe erworben werden. Jährlich stehen fünf bis sieben Plätze zur Verfügung. Um dem steigenden Ärztemangel zu begegnen und dem hohen Interesse an diesem Beruf gerecht zu werden, bietet das IBBZ nun zusätzlich für zwölf Studierende ein achtsemestriges Bachelor-Studium in Kooperation mit der Hochschule Aalen an. Voraussetzungen sind dabei die allgemeine oder fachgebundene Hochschul- oder Fachhochschulreife sowie ein Vorpraktikum.

Erfolgreiche „1. Fachkonferenz Generalistik“

Die vom IBBZ initiierte „1. Fachkonferenz Generalistik“ im November 2022 in Baden-Württemberg ist landesweit auf sehr viel positive Resonanz gestoßen und wird mit zwei weiteren Fachkonferenzen 2023 weitergeführt. Im Mittelpunkt stehen innovative Konzepte in der praktischen Umsetzung der generalistischen Pflegeausbildung und der Austausch von Erfahrungen. Die generalistische Pflegeausbildung wurde am 1. Januar 2020 eingeführt, um die Ausbildung zur Pflegefachkraft attraktiver zu gestalten und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Dabei wurden die drei bislang voneinander getrennten Berufszweige der Kranken-, Alten-, und Kinderkrankenpflege zusammengeführt. Die „3. Fachkonferenz Generalistik“ findet am 24. November 2023 statt.

Führungskräfteentwicklung

Speziell konzipierte Fortbildungsangebote des Irmgard Bosch Bildungszentrums vermitteln Führungskräften wichtige Kompetenzen, um ihren anspruchsvollen Aufgaben, ihren Mitarbeiter:innen und den sich ständig ändernden Rahmenbedingungen gerecht zu werden. In den Kursen „Führungswerkstatt“ und „Curriculum Ärztliche Führung“ lernen Mediziner:innen das Handwerk einer guten Führungskraft.

Schon seit Jahren bietet das Irmgard Bosch Bildungszentrum (IBBZ) Fortbildungen für Führungskräfte an. Das Angebot hat sich deutlich erweitert: Neben der interprofessionellen „Führungswerkstatt“, bei der die verschiedenen Module nach Bedarf gebucht werden können, vermittelt das 2020 etablierte „Curriculum Ärztliche Führung“ Mediziner:innen die Grundlagen einer guten Führung. Der Kurs richtet sich nach den Vorgaben der Bundesärztekammer und ist von der Landesärztekammer zertifiziert.

„Mit dem Curriculum Ärztliche Führung schließen wir eine Lücke. Da es bundesweit nur wenige vergleichbare Angebote gibt, steigen die Teilnehmezahlen kontinuierlich. Die Hälfte sind Mitarbeitende des Bosch Health Campus, die anderen Teilnehmenden aus ganz Deutschland.“, beschreibt Marina Schnabel, Direktorin des IBBZ, die wachsende Bedeutung des Kurses.

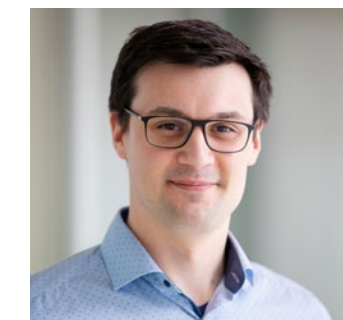
Eine Herzensangelegenheit

Dr. med. Matthias Zuchowski weiß aus eigener Erfahrung: „Das Medizinstudium fokussiert stark auf klinisch-fachliche Kompetenzen. Strategische, betriebswirtschaftliche oder kommunikative Grundlagen werden nur am Rande vermittelt.“ Gemeinsam mit Marina Schnabel konzipiert und verantwortet der Chief Business Development Officer am Robert Bosch Krankenhaus die Fortbildung. Für beide ist das Thema eine Herzensangelegenheit. „Medizin wird immer komplexer und schneller. Die Corona-Pandemie hat deutlich gemacht, wie schnell, flexibel und agil Einrichtungen und ihre Mitarbeitenden auf veränderte Rahmenbedingungen – seien sie medizinisch notwendig oder gesetzlich vorgeschrieben – reagieren müssen“, unterstreicht Matthias Zuchowski die Notwendigkeit eines gezielten Führungskräftestrainings. Eine offene, empathische und strategisch orientierte Mitarbeiterführung ist der Schlüssel für eine gute Zusammenarbeit und eine hohe Mitarbeiterbindung, darin sind sie sich einig. Marina Schnabel ist

sicher: „Die Qualität der Patientenversorgung und damit auch die Zukunft liegt in den Händen von Führungskräften, die als Vorbild, zukunftsorientiert und mit hoher Flexibilität agieren. Sie schaffen das Klima, sorgen für die Qualität der Arbeit und die Mitarbeiterentwicklung.“ Matthias Zuchowski ergänzt: „Neben der Stärkung der Führungskompetenzen profitieren die Teilnehmenden auch vom Entstehen wertvoller Netzwerke. Viele Mitarbeiter:innen des BHC engagieren sich mit ihrem Fachwissen, ergänzt durch hochkarätige externe Dozent:innen. Dieses Engagement kann man nicht genug wertschätzen. Es trägt zur Identifikation bei und stärkt die Zusammengehörigkeit. So entsteht eine starke Unternehmenskultur mit Potential für eine hohe Mitarbeiterbindung.“



Marina Schnabel
Direktorin
Irmgard Bosch
Bildungszentrum



Dr. med. Matthias Zuchowski
Chief Business
Development Officer
am RBK

„Wir setzen auf Digitalisierung in den Gesundheitsberufen“

Im Gesundheitswesen und in der Pflege gibt es inzwischen viele digitale Tools, die die Arbeit erleichtern und verbessern können. Deshalb hat das Irmgard Bosch Bildungszentrum neue Lerneinheiten zum Thema Digitalisierung konzipiert und ergänzt damit seine Kurse zur Aus-, Fort- und Weiterbildung.

In den vergangenen Jahren sind viele digitale Entwicklungen entstanden, die Menschen im Gesundheitswesen und in der Pflege unterstützen, ihre Arbeit erleichtern und ergänzen können. Dazu gehören zum Beispiel die elektronische Patientenakte, mobile Messgeräte mit Datenübertragung, Softwareprogramme für Pflegeprozessdokumentationen, Gesundheits-Apps sowie der Einsatz von Künstlicher Intelligenz und Robotik. Aber wie können die digitalen Tools und Geräte in der Praxis gewinnbringend für alle und mit der nötigen Datensicherheit eingesetzt werden?

Das Irmgard Bosch Bildungszentrum (IBBZ) beschäftigt sich seit einiger Zeit mit dieser Frage und der Möglichkeit, wie die Antworten darauf in der Aus-, Fort- und Weiterbildung integriert werden können. „Als Bildungsträger müssen und wollen wir bedarfsgerecht qualifizieren – und dazu gehört auch das Thema Digitalisierung im Gesundheitswesen und in der Pflege“, sagt Marina Schnabel, Direktorin des IBBZ.

Digitales Lernen

Für den Bildungsbereich hat das Thema zwei Ebenen: Zum einen findet die Digitalisierung als didaktische Methode der Lernvermittlung statt. Dazu gehören Online-Unterricht, selbst organisiertes

Lernen mit digitalen Plattformen, der Einsatz von Podcasts, Online-Umfragen oder Filmen. „Wir müssen zum einen unsere Qualifikationen so gestalten, dass die Menschen die nötigen Kompetenzen erwerben, um mit digitalen Techniken lernen zu können“, erklärt Marina Schnabel und blickt auf die vergangenen drei Jahre zurück: „Corona hat die Umstellung auf digitale Bildung extrem forciert. Mit dem Digitalpakt Schule kam auch das Geld für die nötige digitale Ausstattung.“

Die zweite Ebene ist die Vermittlung von digitalen Inhalten und Tools im eigentlichen Berufsfeld. Was gibt es alles in diesem Bereich, wie ist der aktuelle Forschungsstand, wie funktionieren digitale Dokumentation oder das digitale Medikamenten-Management? „Es ist inzwischen ein wichtiger Bestandteil in unserer Aus-, Fort- und Weiterbildung am IBBZ, Menschen zu zeigen, wie sie in ihrem Berufsfeld ganz praktisch mit digitalen Tools und Anforderungen umgehen können. Wir setzen auf die Digitalisierung in den Gesundheitsberufen“, sagt die IBBZ-Direktorin.

Das Bildungszentrum hat sich in diesem Bereich weiterentwickelt. Seit Frühjahr 2022 sind in jedem Pflegeausbildungskurs 32 Stunden einer zusätzlichen

Lerneinheit zur Digitalisierung fest integriert.

„In diesen Stunden erfahren wir, was es bereits alles an digitalen Hilfsmitteln gibt, wie zum Beispiel Softwareprogramme zur Pflegedokumentation – und wie wir sie nutzen können“, erklärt Thomas Tsarichas. Er ist auszubildender Pflegefachmann im zweiten Lehrjahr am Robert Bosch Krankenhaus (RBK). Die Arbeit mit der Software und mobilen Geräten wie iPads sei schneller und auch zuverlässiger als die schriftliche Dokumentation auf Papier. „Zudem können wir Informationen direkt digital weiterleiten, zum Beispiel an den ambulanten Pflegedienst“, ergänzt der angehende Pfleger. „Und wir haben mehr Zeit für unsere Patient:innen. Das ist wichtig.“

Ebenfalls wichtig sei es, den Transfer von der Theorie in die Praxis zu schaffen, fügt Anna-Lena Schell hinzu, Pflegepädagogin und Kursleiterin am IBBZ. „Unsere Auszubildenden kommen mit einer Fülle an Wissen aus den Kursen. Und sie möchten das Gelernte auch im Klinikalltag anwenden.“ Damit das gelingt, wird bereits in den Kursen am IBBZ praktisch geübt und vor Ort veranschaulicht, zum Beispiel mit Hilfe des da-Vinci-Roboters, der die Chirurg:innen des RBK im OP unterstützt.



Das IBBZ vermittelt die Möglichkeiten der Digitalisierung praxisnah.

Innovative Weiterbildung

Zusätzlich zu dieser Lerneinheit startet 2023 am IBBZ die neu konzipierte „Weiterbildung Prozessbegleiter:in in der Digitalisierung“. Für Menschen in Gesundheitsberufen – sowohl am Bosch Health Campus als auch aus anderen Häusern. In etwa 240 Unterrichtsstunden werden vielfältige Aspekte der Digitalisierung im Gesundheitswesen und deren praktische Anwendungen aufgezeigt. Fachleute aus verschiedenen Einrichtungen kommen dafür ins Bildungszentrum und referieren über ihre Erfahrungen.

So erklärt die Betriebskrankenkasse Bosch den Einsatz von elektronischen Patientenakten und elektronischen

Rezepten. Im Lebensphasenhaus in Tübingen erleben die Teilnehmenden technische Assistenzsysteme im Alltag. Marina Schnabel konnte bei der Konzipierung der Weiterbildung auf ein großes Netzwerk zurückgreifen, das sie im Multiplikatorenprogramm „Digital Health and Education“ der Robert Bosch Stiftung knüpfen konnte.

„Das Konzept unserer Weiterbildung ist eine Innovation. Bislang gibt es in den meisten Krankenhäusern der Region zum Thema Digitalisierung nur kurze Briefings von wenigen Stunden“, so die IBBZ-Leiterin. Wer sich bislang wirklich mit dem Thema beschäftigen wollte, konnte das nur in größeren Studiengängen machen. „Wir wollen aber alle

Pflegefachkräfte, alle Medizinischen Fachkräfte und viele andere aus den Gesundheitsberufen in die Weiterbildung einladen. Wir möchten sie ausprobieren und überlegen lassen, was Digitalisierung für ihr Arbeitsfeld bedeutet und wie sie diesen Prozess unterstützen können.“

Auch Ralf Busse, Pflegedirektor am RBK, weiß um die Vorteile gut ausgebildeter Arbeitskräfte: „Wir brauchen Mitarbeitende, die sich mit den Möglichkeiten der Digitalisierung auskennen und wie diese intelligent prozessbegleitend eingesetzt werden können.“ Er sieht in ihnen auch Multiplikatoren, die ihr Fachwissen auf die Stationen bringen, damit alle davon lernen und profitieren können.

Modellprojekte für eine bessere Gesundheitsversorgung

Seit Mai 2022 ist der Förderbereich Gesundheit der Robert Bosch Stiftung als Robert Bosch Centrum für Innovationen im Gesundheitswesen in den Bosch Health Campus integriert. **Dr. Ingrid Wüning Tschol** leitet die philanthropische Einrichtung und berichtet im Gespräch über neue Aufgaben und die strategische Ausrichtung.



Frau Dr. Wüning Tschol, der Wechsel in den Bosch Health Campus (BHC) war mit einem Umzug von der Stiftung auf den Campus verbunden, obwohl seit der Pandemie digitales Zusammenarbeiten durchaus üblich ist. Welchen Vorteil hat die räumliche Nähe?

Der Bosch Health Campus ist das Umfeld, in dem wir vorrangig an Modellprojekten mögliche Innovationen im Gesundheitswesen – oft mit Partner:innen aus dem In- und Ausland – in der Praxis erproben, und das geht am besten, wenn wir vor Ort sind. Mit den besten und erfolgreich durchgeführten Modellen wollen wir

dann deutschlandweit Schule machen. Hier sehen wir sofort, ob unsere Modellprojekte funktionieren, können nachjustieren und erhalten durch den direkten Austausch mit den Kolleg:innen am BHC wertvolle Impulse – auch schon bei der Konzeption.

Wie sieht die neue Strategie des Robert Bosch Centrus für Innovationen im Gesundheitswesen aus?

Wir haben im vergangenen Jahr viele unserer bisherigen Aktivitäten weiterentwickelt und in einem neuen Portfolio zusammengestellt. Wir tragen in zwei großen, sich überschneidenden Themen

zur Zukunftsfähigkeit des Gesundheitssystems in Deutschland bei. Zum einen zielen wir mit dem Thema Gesundheitskompetenz (Health Literacy) darauf, dass Prävention ein selbstverständlicher Teil unseres Gesundheitssystems wird. Zum anderen beschäftigen wir uns mit der „Digital Patient Journey“, also dem Weg, den Patient:innen durch die Gesundheitsversorgung beschreiten – vom Erstkontakt bis zum Abschluss der Behandlung. Für beide Themenstränge wollen wir international von den Besten lernen, das Gelernte umsetzen und Mitarbeiter:innen des BHC mit eigenen Programmen weiterqualifizieren.

Wie gehören die beiden Themen „Health Literacy“ und „Digital Patient Journey“ zusammen?

Die enge Verwandtschaft beider Themenschwerpunkte wird zum Beispiel an den von uns geförderten Patientenorientierten Zentren zur Primär- und Langzeitversorgung (PORT-Zentren) deutlich. Diese sind nicht nur eine Antwort auf den

Fachkräftemangel in den Gesundheitsberufen; mit ihnen reagieren wir insgesamt auf die Herausforderungen im deutschen Gesundheitssystem. So sind Koordination der Patientenversorgung und multiprofessionelle Zusammenarbeit in Netzwerken wesentliche Bestandteile von PORT-Zentren.

Erste Ansprechpartner:innen sind die Community Health Nurses, akademisch qualifizierte Pflegefachkräfte für alle Fragen rund um Gesundheit und Krankheit in der Primärversorgung. Idealerweise beginnt die Gesundheitsversorgung der Menschen nicht erst mit der Therapie von Krankheiten. Weil wir hier noch einen großen Nachholbedarf sehen, wollen wir in den PORT-Zentren auch Angebote machen, die darauf zielen, dass Menschen möglichst lange gesund bleiben oder gut mit einer Krankheit leben können. Ergänzt werden diese durch virtuelle Angebote. Gesundheitskompetenz und Prävention sollen selbstverständliche Elemente im Versorgungskontinuum werden.

Fördern

Fördern auf einen Blick

Das unabhängige und gemeinnützige Robert Bosch Centrum für Innovationen im Gesundheitswesen (RBIG) entwickelt und implementiert gemeinsam mit nationalen und internationalen Partner:innen Projekte für eine optimierte zukunftsfähige Gesundheitsversorgung. Treiber der Vorhaben sind Digitalisierung, demografischer Wandel, technischer Fortschritt und globale Herausforderungen. Im Mittelpunkt steht jedoch stets der Mensch. Einige Pilotprojekte werden in enger Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen des Bosch Health Campus unmittelbar auf dem Campus getestet – und dienen bei Erfolg als Best-Practice-Beispiele für das gesamte Gesundheitssystem. Das RBIG setzt sich dabei in direktem Kontakt mit der Politik für Veränderungen ein und unterbreitet konkrete Reformvorschläge. Die zwei Themenschwerpunkte des RBIG sind:

Patientenwege in einer digitalen Welt

Es werden neue sektorenübergreifende Modelle zu einer umfassenden Versorgung entwickelt und in der Praxis verankert. Das Ziel ist ein optimales Versorgungskontinuum von der Prävention über die Diagnostik, Akuttherapie bis zur Entlassung beziehungsweise Überleitung zur Rehabilitation und Langzeitpflege oder zur Palliativversorgung. Die bereits von der Robert Bosch Stiftung im Rahmen des Programms „PORT – Patientenorientierte Primär- und Langzeitversorgung“ geförderten innovativen Gesundheitszentren bieten ideale Voraussetzungen, funktionierende digitale Patientenpfade zu entwickeln und umzusetzen.

Gesundheitskompetenz für Menschen und Organisationen

Das RBIG setzt sich für die Stärkung der individuellen und organisationalen Gesundheitskompetenz ein, insbesondere ihre langfristige institutionelle Verankerung und Finanzierung. Gemeinsam mit Kooperationspartner:innen werden Angebote für evidenzbasierte Gesundheitsinformationen und -maßnahmen geschaffen. Dazu gehört etwa der Aufbau einer Online-Plattform zum Thema Prävention, die gemeinsam mit der ETH Zürich, der Charité und dem Karolinska-Institut geplant wird, sowie zahlreiche weitere Formate wie Veröffentlichungen, Veranstaltungen, ein Monitoring und praktische Ansätze zum Selbstmanagement.

Zudem gibt es im RBIG zahlreiche Querschnittsaktivitäten zu den Themen Internationalisierung (Learn global – act local) und Qualifizierung. Das sind zum Beispiel:

- Exkursionen im In- und Ausland zum Auf- und Ausbau exzellenter Netzwerke
- SCIANA - The Health Leaders Network, ein Netzwerk für mehr internationalen Austausch im Gesundheitsbereich
- Koordination der Zusammenarbeit mit Expert:innen wie dem International Advisory Board
- Akademisierung in der Pflege über Etablierung des Berufsbilds der Community Health Nurse
- Otto Mühlischlegel Preis für Best-Practice-Konzepte und soziale Innovationen in der Gesundheitsversorgung
- Qualifizierungsmaßnahmen für Gesundheitsberufe am Bosch Health Campus

Kurzmeldungen



Erste Masterabschlüsse in Community Health Nursing

Mit dem Projekt „Community Health Nursing“ (CHN) strebt der Bosch Health Campus (BHC) in Kooperation mit dem Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe und der Agnes-Karll-Gesellschaft an, ein anspruchsvolles pflegerisches Berufsbild in Deutschland zu etablieren. Wie in Kanada oder Finnland bereits üblich, bereitet die akademische Qualifizierung Pflegekräfte für den Einsatz in der primären Gesundheitsversorgung vor. Inzwischen hat auch die deutsche Politik die Notwendigkeit erkannt: Das CHN-Konzept ist im Koalitionsvertrag der aktuellen Regierung verankert. Drei deutsche Hochschulen bieten Masterstudiengänge in Community Health Nursing an – 2022 gab es nun die ersten Absolvent:innen. Studierende werden mit einem Zuwendungsprogramm des BHC unterstützt, Praktikant:innen bei ihrem Einsatz in Gesundheitszentren gefördert.

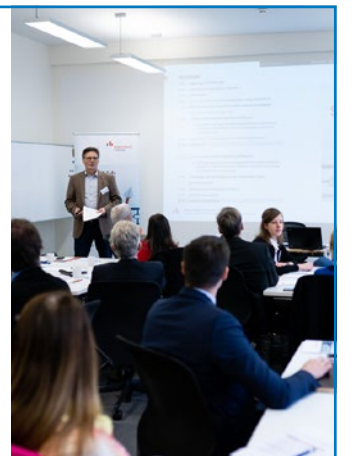
Die Pflege braucht 100.000 neue Stellen

Die häufig geforderte Steigerung der Attraktivität von Pflegeberufen und deren Akademisierung ist möglich. Das ist das Ergebnis des von der Robert Bosch Stiftung initiierten Förderprogramms „360° Pflege“. Von 2019 bis 2022 haben ausgewählte Einrichtungen neue Konzepte zum Qualifikationsmix mit akademisch qualifizierten Pflegefachpersonen entwickelt und implementiert. Mit dem Abschlussbericht liegt nun eine Roadmap vor, die Wege zu einer erweiterten pflegerischen Versorgungspraxis aufzeigt und zehn konkrete Handlungsempfehlungen gibt. Um den Pflegebedarf in Deutschland zu decken, müssen mindestens 100.000 Vollzeitstellen für akademisch qualifizierte Pflegefachpersonen geschaffen werden, so der Bericht.



Initiative Neustart! – das Projekt endet, die Ideen leben weiter

Die Initiative „Neustart! Reformwerkstatt für unser Gesundheitswesen“ ist 2018 unter dem Dach der Robert Bosch Stiftung angetreten, langfristige Lösungen für ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem zu entwickeln. Über fünf Jahre hinweg fanden im Rahmen des Projekts Bürgerdialoge, Think Labs mit Expert:innen und gesundheitspolitische Podien statt. Die Initiative ging im Frühjahr 2023 zu Ende, die erarbeiteten Konzepte bestimmen weiterhin die Förderarbeit des Robert Bosch Centrum für Innovationen im Gesundheitswesen. Auch künftig wird das Team einen Beitrag dazu leisten, für alle Menschen in Deutschland eine bedarfsgerechte, qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung sicherzustellen. Wie wichtig nachhaltige Lösungen sind, haben die Projektverantwortlichen im 2022 erschienenen Buch „Jetzt oder nie: Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen“ festgehalten.



SCIANA – Netzwerktreffen in Salzburg

SCIANA ist ein Netzwerk, das Führungspersönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen des Gesundheitswesens zusammenbringt. Die Expert:innen beschäftigen sich über Landes- und Sektorengrenzen hinweg mit drängenden Herausforderungen der Gesundheitsversorgung und erarbeiten innovative Lösungsansätze. Dabei orientiert sich SCIANA an den UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs). SCIANA wurde von der Robert Bosch Stiftung, der britischen Health Foundation und der schweizerischen Careum Stiftung initiiert. 2022 hat auf deutscher Seite der Bosch Health Campus als Stiftungstochter die Förderung übernommen. Jedes Jahr kommen in einem Auswahlverfahren 18 neue Führungspersönlichkeiten aus dem Gesundheitsbereich der drei beteiligten Länder hinzu. Nach der Pandemie war 2022 erstmals wieder ein Treffen der SCIANA-Fellows in Präsenz im Veranstaltungszentrum Salzburg Global Seminar möglich. Dort beschäftigte sich der fünfte Jahrgang damit, wie sich ein vernetztes und nachhaltiges Gesundheitsökosystem auf der Grundlage von „One Health“-Prinzipien aufbauen lässt, gemäß denen mehrere Sektoren zusammenarbeiten.

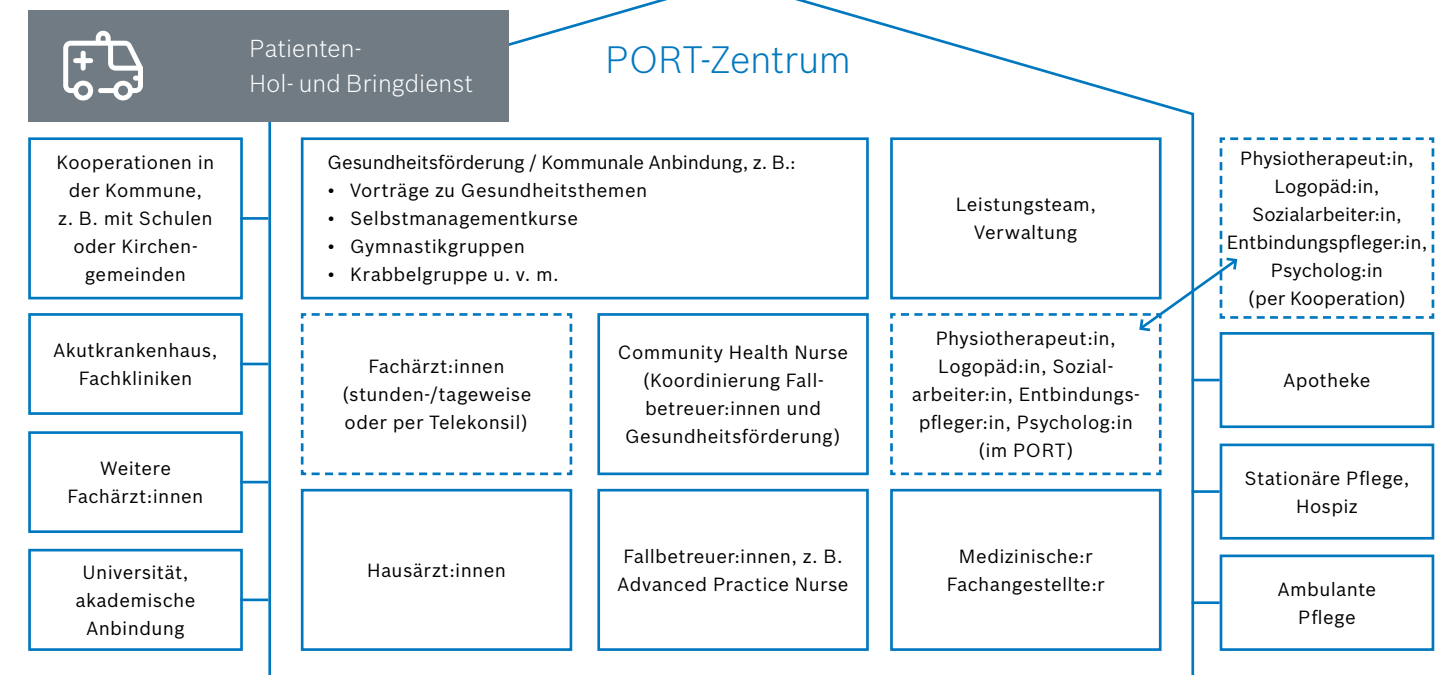


Multiplikator:innen für den digitalen Wandel

Die Digitalisierung bringt massive Veränderungen für Rollen, Kompetenzen und Kooperationen in Gesundheitsberufen mit sich. Um diesen Prozess konstruktiv zu nutzen, bildet der Bosch Health Campus gemeinsam mit der Careum Stiftung Multiplikator:innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz aus, die Impulse innerhalb ihrer Institutionen setzen können. Von Dezember 2022 bis Frühjahr 2023 hat wieder ein Kurs in dem Programm „Digital Health & Education“ stattgefunden. Die Teilnehmenden haben nun Kenntnisse im Bereich „Digital Literacy“, kennen digitale Tools und verfügen über die Didaktik, ihr Wissen weiterzugeben.



Das PORT-Gesundheitszentrum Schwäbische Alb Hohenstein bietet Menschen eine umfassende Gesundheitsversorgung aus einer Hand.



Mit innovativen Gesundheitszentren in die Zukunft

Um allen Menschen einen guten Zugang zur Gesundheitsversorgung zu ermöglichen, genügen die bisherigen Strukturen nicht. Der Bosch Health Campus setzt das Engagement der Robert Bosch Stiftung fort und fördert Zentren der patientenorientierten Primär- und Langzeitversorgung (PORT) als Modelle für eine bundesweite Verbreitung.

Das Gesundheitssystem in Deutschland steht aufgrund des demografischen Wandels und des bereits vorherrschenden Fachkräftemangels vor großen Herausforderungen. Die Krankenhauslandschaft wird umgebaut und in den kommenden Jahren geht die Zahl der niedergelassenen Hausärzt:innen zurück. Gleichzeitig nimmt die Zahl chronisch erkrankter und älterer Menschen zu. Insbesondere für diese, aber auch für die Bevölkerung ländlicher Regionen stellt sich die Frage nach einer qualitativ hochwertigen Versorgung in ihrer Nähe.

Eine Antwort bietet das Programm „PORT – Patientenorientierte Zentren zur Primär- und Langzeitversorgung“. Zentrales Ziel des Programms ist der exemplarische Aufbau innovativer Gesundheitszentren, die abgestimmt auf den regionalen Bedarf und gemeinsam mit bereits bestehenden Angeboten vor Ort

eine umfassende und kontinuierliche Gesundheitsversorgung der Menschen sicherstellen. „Idealerweise arbeiten in den Zentren multiprofessionelle Teams aus medizinischen, pflegerischen und anderen Sozialberufen eng zusammen und bieten den Menschen Unterstützung aus einer Hand“, sagt Dr. Ingrid Wüning Tschol, Leiterin des Robert Bosch Centrum für Innovationen im Gesundheitswesen (RBIG), das innerhalb des Bosch Health Campus für die Förderung innovativer Ideen im Gesundheitswesen zuständig ist. Das Team des RBIG hatte bereits 2015 – noch als Themenbereich Gesundheit der Robert Bosch Stiftung – das Programm zur Förderung erster PORT-Zentren aufgesetzt. Derzeit werden bundesweit elf Initiativen in ihrer Weiterentwicklung und dauerhaften Implementierung unterstützt. Auf der Schwäbischen Alb in Hohenstein etwa steht seit Herbst 2019 ein PORT-Zentrum mit einem

Versorgungsangebot, das sowohl am Bedarf junger Familien als auch älterer Menschen ausgerichtet ist – mit einem Allgemeinmediziner, einem Kinder- und Jugendarzt, einer Gesundheitskoordinatorin, einer Physiotherapiepraxis, einer Ernährungsberaterin, einer Hebammenpraxis, Präventionsangeboten und einem Pflegestützpunkt. Dazu kommen feste Sprechstunden bei Fachärzt:innen für Psychiatrie und Fachkräften zur Frühförderung von Kindern. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist ein zentraler Bestandteil des PORT-Ansatzes. Auch eine „Community Health Nurse“ (CHN) gehört in ihrer koordinierenden Rolle als Gesundheitslotsin zum PORT-Konzept und ist Anlaufstelle für Fragen rund ums Thema Gesundheit. „Die Koordination der Patientenversorgung sowie die Zusammenarbeit mit den Kolleg:innen im Netzwerk sind wesentliche Funktionen des Berufsprofils der CHN, die in anderen Ländern bereits regelhaft eingesetzt wird“, erklärt Wüning Tschol. Der Landkreis Reutlingen ist überzeugt und baut in Hülben derzeit ein weiteres PORT-Gesundheitszentrum auf – ebenfalls gefördert vom Bosch Health Campus.

Soziale Faktoren spielen eine wichtige Rolle

Auch im urbanen Raum tragen Primärversorgungszentren zu einer umfassenden Grundversorgung bei, in denen insbesondere in benachteiligten Stadtteilen auch soziale Faktoren berücksichtigt werden. Ein gutes Beispiel ist die Poliklinik Veddel in Hamburg. Zu ihrem Kollektiv gehören zwei allgemeinärztliche Praxen, eine Gesundheits- und Sozialberatung, eine Hebammenpraxis, Pflegesprechstunden, psychologische Beratung, ein Beratungscafé, Präventionsprojekte und eine kostenlose Rechtsberatung. Drei Community Health Nurses mit Masterabschluss bieten offene Pflegesprechstunden an und unterstützen mit Hausbesuchen die Versorgung von chronisch Kranken. In Hamburg entstehen seit 2022 mit Förderung der Hamburger

Sozialbehörde fünf integrierte Stadtteilgesundheitszentren mit explizitem Bezug zum PORT-Konzept. Der Bosch Health Campus lässt diese begleitend evaluieren. Des Weiteren ist für ein PORT-Zentrum unter dem Dach des Bosch Health Campus in Stuttgart Ende 2022 eine Bedarfsanalyse beauftragt worden.

Gefördert werden aber nicht nur einzelne Initiativen, sondern auch ihre Vernetzung untereinander und die wissenschaftliche Begleitung, um Erkenntnisse für Nachahmer und den politischen Diskurs bereitzustellen. Sowohl Gesundheitszentren als auch Community Health Nursing sind Bestandteil der Koalitionsvereinbarung der amtierenden Bundesregierung. Für beides gilt es, die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit das Angebot bundesweit Eingang in die Regelversorgung finden kann.



In der Poliklinik Veddel arbeiten alle Professionen eng zusammen und besprechen Fälle in wöchentlichen Teamsitzungen.

Fotos: Reiner Pfisterer, Oliver Hardt

Gut informiert für die eigene Gesundheit

Für eine zukunftsfähige Gesundheitsversorgung fördert das Robert Bosch Centrum für Innovationen im Gesundheitswesen verschiedene Projekte zur Verbesserung der Gesundheitskompetenz – von Selbstmanagement-Kursen bis zu wissenschaftlichen Studien.

Wenn sie malt, geht es ihr oft besser, weiß Corinna Kalloti. Und es ist wichtig, dass sie selbst etwas für sich tut. Diese Erkenntnisse hat die 43-Jährige aus dem Selbstmanagement-Kurs für Menschen mit chronischen Erkrankungen von INSEA aktiv mitgenommen. INSEA steht für „Initiative für Selbstmanagement und aktives Leben“ und bezeichnet ein überregionales Netzwerk, an dem unter anderem die Medizinische Hochschule Hannover, mehrere Selbsthilfverbände, die Barmer Krankenkasse und das Robert Bosch Centrum für Innovationen im Gesundheitswesen (RBIG) beteiligt sind. Gemeinsam bringen sie die Umsetzung des evidenzbasierten „Chronic Disease Self-Management Program“ in Deutschland voran, das an der Universität Stanford entwickelt wurde.

Vermittelt wird das Programm in sechswöchigen Kursen, in denen Menschen mit unterschiedlichen chronischen Erkrankungen lernen, aktiv mit ihrer Krankheit umzugehen und ihren Alltag so gut wie möglich zu organisieren. Die Teilnehmenden bekommen Werkzeuge an die Hand, wie zum Beispiel Übungen zur Entspannung oder zur Stärkung positiver Gedanken. Sie lernen, realistische Handlungspläne zu erstellen und umzusetzen, und erhalten Tipps für Gespräche mit Ärzt:innen und anderen Fachpersonen.

Hohe Wirksamkeit der Kurse belegt

„Inzwischen haben mehr als 2000 Menschen in Deutschland an über 200 INSEA-Kursen teilgenommen“, sagt Susanne Melin, Teamleiterin im RBIG und unter anderem für die Förderaktivitäten zum Thema Gesundheitskompetenz verantwortlich. Auf der INSEA-Fachtagung „Selbstmanagement und digitale Gesundheitskompetenz: Förderung wirkt, aber wer finanziert sie zukünftig?“, die am 23. Juni 2022 in den Räumen der Robert Bosch Stiftung in Berlin stattfand, berichtete sie von der Wirksamkeit des Programms: „Das Konzept hat sich sehr

bewährt. Wir haben nicht nur viele positive Rückmeldungen von Patientinnen und Patienten erhalten, sondern auch sehr gute Evaluationsergebnisse.“ Nun sei die Politik am Zug, das erprobte Programm in die Regelversorgung einzubauen.

Denn in der Gesellschaft leiden immer mehr Menschen an lebensstilbedingten und chronischen Erkrankungen. Jeden Tag sind sie in Situationen, in denen sie gesundheitsbezogene Entscheidungen treffen müssen. „Deshalb spielt die Gesundheitskompetenz gerade für sie eine bedeutende Rolle“, sagt Melin. Unter Gesundheitskompetenz versteht man die Fähigkeit, mit Informationen zum Thema Gesundheit gut umgehen und selbstbestimmt Entscheidungen für die eigene Gesundheit treffen zu können. Um diese Fähigkeit bei den Patient:innen zu stärken, arbeitet das RBIG an weiteren Angeboten und Konzepten, zum Beispiel am Aufbau einer virtuellen Plattform



Mithilfe von INSEA-Kursen hat die Sozialpädagogin Corinna Kalloti ihre Gesundheitskompetenz gestärkt und weiß nun, was ihr guttut – unter anderem das Malen.



Die Stanford-Professorin Dr. Kate Lorig hat das INSEA-Selbstmanagement-Programm entwickelt und war als Expertin und Ehrengast bei der INSEA-Fachtagung in Berlin.

mit multimedialen Angeboten, vor allem zu Präventionsthemen. „Im Internet stehen mittlerweile mehr Informationen zu Gesundheitsthemen zur Verfügung, als man jemals lesen könnte“, meint Melin. Daher sei es wichtig, gute und verständliche Informationen identifizieren zu können, die zur eigenen Situation passen.

Studie zur Gesundheitskompetenz von Migrant:innen

Neben der INSEA-Fachtagung gab es für das RBIG im vergangenen Jahr weitere Höhepunkte, wie zum Beispiel die „Summer School“ an der Medizinischen Hochschule in Hannover. Hier fördert das RBIG das Promotionsprogramm „Chronische Erkrankungen und Gesundheitskompetenz“, um mittel- und langfristig auch die Forschung zur Gesundheitskompetenz zu stärken. Darüber hinaus kam 2022 eine vom RBIG geförderte Studie zur Gesundheitskompetenz von Menschen mit Migrationshintergrund zum Abschluss. Das zentrale Ergebnis: Ihre Gesundheitskompetenz fällt, anders als frühere Studienergebnisse vermuten ließen, ähnlich aus wie die der Gesamt-

bevölkerung, tendenziell sogar etwas besser. Wie bereits in einer zuvor geförderten Studie festgehalten, spielen in der Allgemeinbevölkerung vor allem Armut und Bildungsstand eine entscheidende Rolle für die Gesundheitskompetenz. Diese Faktoren führten in den vorangegangenen Untersuchungen auch bei Menschen mit Migrationshintergrund zu einer niedrigeren Gesundheitskompetenz, so ein weiteres Ergebnis der Studie.

Es bleibt noch viel zu tun, damit Menschen gute Gesundheitsentscheidungen treffen können – sei es, um die eigene Gesundheit zu erhalten oder um zu lernen, besser mit Erkrankungen umzugehen und zu erfahren, was ihnen wirklich guttut. „Mir hat der INSEA-Kurs so viel geholfen, dass ich mein Wissen und meine Erfahrungen gerne weitergebe und anderen ihre Ressourcen zeige, mit denen sie sich selber helfen können“, sagt Corinna Kalloti. Die gelernte Sozialpädagogin hat inzwischen mehrere INSEA-Kursgruppen betreut – und gemerkt, dass das ebenfalls etwas ist, was ihr guttut.

Impressum

Herausgeber: Bosch Health Campus GmbH, Auerbachstraße 110, 70376 Stuttgart
info@bosch-health-campus.com
www.bosch-health-campus.com

Verantwortlich: Prof. Dr. med. Mark Dominik Alscher, Geschäftsführer des Bosch Health Campus

Projektleitung: Cornelia Varwig, Madeleine Schmid

Text und Redaktion: Julia Eußner, Manuela Feyder, Britta Käppeler, Madeleine Schmid,
Cornelia Varwig, Alexandra Wolters

Gestaltung: Panama Werbeagentur GmbH, Eugensplatz 1, 70184 Stuttgart
www.panama.de

Mai 2023

Der Bosch Health Campus ist eine
rechtlich selbstständige Einrichtung
der Robert Bosch Stiftung GmbH

